

Abonnements-Preise: mit täglicher Zustellung ins Haus monatlich K 1.80, ohne Zustellung: in den Einzelvertriebs- Stellen und in der Expedition bei Abnahme von Blöcken monatlich K 1.20.

Das Abonnement kann mit jedem Tage begonnen werden.

Einzelpreis 6 Heller. Redaktion und Geschäftsstelle Piazza Carli Nr. 1, H. St. Telefon Nr. 63.

Polser Morgenblatt

Erscheint täglich 6 Uhr früh, die Montagnummern im Laufe des Vormittags. Abonnements und Ankündigungen (Inserate) nehmen entgegen: die Geschäftsstelle unseres Blattes, Piazza Carli 1, H. St., die Buchdruckerei M. Clapis (F. Armpotie), Piazza Carli 1, und die Buchhandlungen C. Mahler u. E. Schmidt, sowie alle größeren Anzeigen-Expeditionen des In- und Auslandes.

II. Jahrgang

Polser, Sonntag, 28. Jänner 1906.

= Nr. 103. =

Drahtnachrichten

des „Polser Morgenblattes“.

Die Vorgänge in Rußland.

Petersburg, 27. Jänner. (Petersb. Tel.-Ag.) Die Berichte aus der Provinz über den Rückfluß des Geldes in die Spartassen mehren sich. In Moskau übersteigen die Einlagen die Aushebungen täglich um 200.000 Rubel.

Riga, 26. Jänner. (Pet. Tel.-Ag.) In der vergangenen Nacht wurde eine Waffenniederlage der Kampforganisation entdeckt. Es wurden zahlreiche Gewehre, Revolver, 30.000 Patronen und blanke Waffen konfisziert.

Tiflis, 27. Jänner. (Pet. Tel.-Ag.) Der abgelegte, nicht wie irrtümlich gemeldet, verhaftete Gouverneur der Provinz Kutais, Staroselski, ist hier eingetroffen, um dem Statthalter über die Vorgänge in Kutais Bericht zu erstatten.

Die revolutionäre Bewegung in Livland.

Dorpat, 26. Jänner. (R.-B.) Die revolutionäre Bewegung in Livland hat den Bezirk Dorpat trotz der Bemühungen der Agitatoren nicht getroffen. Im letzten Monate herrschte in der Stadt und im Bezirke vollständige Ruhe.

Aufrühr in Wladiwostok.

Petersburg, 26. Jänner. Die Pet. Tel.-Ag. meldet aus Wladiwostok unterm 25. d.: Matrosen drangen am 22. d. in das Waffendepot ein und bemächtigten sich der Gewehre und Munition. Am 23. d. hielten sie bewaffnet eine Versammlung ab. Nach dieser zog eine Abteilung vor das Haus des Kommandanten, um die Freilassung der Gefangenen zu verlangen, allein unterwegs wurden sie durch Maschinengewehrfeuer auseinandergetrieben. Am 24. erfuhr der Kommandant, General Selivanov, daß eine Batterie von mit Gewehren bewaffneten Artilleristen revoltierte. Er begab sich zur Batterie und es gelang ihm anscheinend, die Reuterer zu beruhigen. Aber als er die Batterie ver-

lassen hatte, feuerten die Reuterer gegen ihn und verwundeten ihn am Halse und an der Brust. Sein Zustand ist gefährlich. Sechs Estnien Kosaken, die mit Maschinengewehren ausgerüstet wurden, wurden von Nikolaj nach Wladiwostok beordert, um die Ruhe wieder herzustellen. Zum Kommandanten von Wladiwostok wurde der Flügeladjutant General Misticenko ernannt.

Aus dem Armeeverordnungsblatt.

Wien, 27. Jänner. (R.-B.) Der Kaiser ordnete die Enthebung des FML. Karl Esch vom Kommando der 30. Infanterietruppendivision aus Gesundheitsrücksichten an und ernannte den Kommandanten der 6. Gebirgsbrigade HM. Adalbert Wojtech zum Kommandanten der 30. Infanterietruppendivision und den Kommandanten des 100. Infanterieregimentes, Obersten Karl Gröbl, zum Kommandanten der 6. Gebirgsbrigade.

Mobilisierungsgerüchte.

Wien, 27. Jänner. Das „Fremdenblatt“ bemerkt zu der Meldung eines Prager Blattes, wonach mit Rücksicht auf die Balkanvorgänge die Mobilisierung des Prager und Josefstädter Korps angeordnet worden sei, es sei unergründlich, wie das Blatt auf die Idee verfällt, daß gerade zwei der nördlichst gelegenen Korps für die Tätigkeit auf dem Balkan ausgesucht worden seien. An der Meldung ist kein wahres Wort; es wird in gar keinem Korpsbereich der Monarchie mobilisiert.

Grubenbrand.

Kladno, 27. Jänner. (R.-B.) Im östlichen Wettereinzelschachte des Schachtes Nr. 4 im Bergwerke der Prager Eisenindustrie-Gesellschaft in Nucic brach am 24. d. ein Brand der Grubenzimmerung aus, der sich rasch ausbreitete. Die Belegschaft mußte auffahren. Die Arbeiten wurden eingestellt. Bis auf 200 Arbeiter, welche zu feiern genötigt sind, wurde der übrige Teil der Belegschaft zu anderen Arbeiten verwendet.

Ungarn.

Budapest, 27. Jänner. Das Ung. Bur. meldet aus Wien: Graf Julius Andrássy wurde heute vormittags um 11 Uhr von Sr. Majestät in dreiviertelstündiger Audienz empfangen. Nach der Audienz er-

klärte Graf Andrássy, er habe von Sr. Majestät den Auftrag, an die Führer der Koalition eine mündliche Botschaft zu übermitteln. Graf Andrássy begibt sich schon mit dem Dreihurzuge nach Budapest, um diesen Allerhöchsten Auftrag unverweilt nachzukommen. Ueber den Inhalt der Botschaft verweigerte Graf Andrássy natürlich jede Auskunft, doch gab er auf eindringliches Befragen zu, daß sich die Situation seit gestern nicht günstig gestaltet habe. Graf Andrássy wird demnächst nach Wien zurückkehren, um Sr. Majestät Bericht zu erstatten. Vor der Audienz des Grafen Andrássy wurde Reichskriegsminister Ritter von Pittreich von Seiner Majestät empfangen. Seine Audienz dürfte mit der gestern nachmittags mit dem Grafen Andrássy gepflogenen Unterredung zusammenhängen. Ministerpräsident Fejervary wird in den ersten Nachmittagsstunden von Sr. Majestät empfangen werden.

Budapest, 27. Jänner. Das Ung. Korr.-Bureau meldet aus Wien: Graf Julius Andrássy habe seine Ideen über die Entwirkung der ungarischen Krise Sr. Majestät vorgetragen. Er wurde gestern und heute von Sr. Majestät empfangen und hat über Allerhöchster Weisung auch mit dem gemeinsamen Kriegsminister Ritter von Pittreich konferiert. Die Besprechungen haben zu dem Ergebnisse geführt, daß der Standpunkt des Grafen Andrássy in militärischen Fragen ein solcher ist, welcher die im Gesetzesartikel XII von 1867 normierte „Einheitlichkeit, Leitung, Führung und innere Organisation der Gesamtarmee“, die auch für Ungarn die kräftigste Bürgschaft seiner staatlichen Existenz bilde, noch immer derart tangiert, daß die Krone auf die unterbreiteten Vorschläge überzeugungsgemäß nicht einzugehen vermag.

Bei dieser Gelegenheit hat Sr. Majestät an den Grafen Andrássy die Frage gerichtet, ob derselbe auf Basis der Allerhöchsten zum Ausdruck gebrachten Ansichten bereit wäre, die Regierung zu übernehmen, worauf Graf Andrássy erklärte, nicht in der Lage zu sein, diesem Allerhöchsten Wunsche Sr. Majestät nachkommen zu können. Anknüpfend an diesen Entschluß Andrássy's erging an ihm seitens Sr. Majestät die Allerhöchste Weisung, den Führern der koalitierten Parteien eine mit demselben Gegenstande zusammenhängende Botschaft Sr. Majestät zu übermitteln und über den bezüglichen Beschluß dieser Parteiführer seinerzeit Allerhöchsten Ortes Bericht zu erstatten.

Feuilleton.

Das Heidenkind.

Von A. B.

(Nachdruck verboten.)

In seltener Eintracht lebten Herr und Frau Stäubchen schon das siebente Jahr in glücklicher Ehe zusammen. Nicht einmal die Anwesenheit der Frau Schwiegermutter, die der gute Herr Stäubchen als Heiratsgut mitbekommen hatte, konnte dieses Eheglück stören.

So nach und nach hatte sich der Stand der Familie um zwei kleine Köpfe vermehrt, die dazu beitrugen, das Glück auch für die Zukunft zu sichern.

Da ereignete es sich eines Tages, daß an die Tür der Stäubchenschen Wohnung mit Ungestüm geklopft wurde.

Frau Stäubchen öffnete und fand eine Person vor der Türe, die sich als Amtsperson entpuppte und vorgab, ein Organ des anagraphischen Amtes zu sein.

Die gute Frau hatte bisher nie etwas von der Existenz dieser Behörde erfahren und war der Meinung, daß sich die Amtsperson in der Tür geirrt haben müsse.

„Wohnt hier nicht ein gewisser Herr Stäubchen?“ fragte der Amtsdienner und kramte in einer Mapentasche herum, um ein ihm gehöriges Schriftstück ausfindig zu machen.

„Mein Mann ist ausgegangen,“ erwiderte die Frau, „in längstens einer Stunde kehrt er zurück, wenn die Sache nicht eilt, kommen Sie einfach später wieder, oder geben Sie mir den Wisch, ich werde ihn meinem Manne nach dessen Heimkehr einhändigen.“

„O, das Dokument kann ich nicht aus der Hand

geben,“ meinte der Amtsdienner, der sich ärgerte, daß man in so geringschätziger Tone von seinen Schriftstücke sprach.

„Ja, um was handelt es sich denn eigentlich? Mein Mann kennt das anagraphische Amt ebenso wenig als ich und hat mit dieser unbekanntem Behörde gewiß nichts zu tun gehabt,“ kam es von Frau Stäubchen in gereiztem Tone zurück.

„Der Herr Gemahl hätte sich aber um dieses Amt kümmern sollen wenn man schon Kinder in die Welt setzt, die sechs Jahre ungetauft herumlaufen, so erkundigt man sich wenigstens, ob derlei Inkorrektheiten nicht irgendwo eingetragen werden.“

„Kinder, die sechs Jahre ungetauft herumlaufen,“ stieß Frau Stäubchen, die den kleinen Fehler hatte, auf ihren Ehegemahl sehr eifersüchtig zu sein, heraus, und der Angstschweiß trat ihr auf die Stirne, „erklären Sie sich doch näher, mein Mann hat nur zwei Kinder und die sind gottlob getauft.“

„Von Ihnen hat er jedenfalls nur zwei — übrigens habe ich über diese Sachen keine näheren Auskünfte zu erteilen, wenn ihr Mann nach Hause kommt, fragen Sie ihn nur selber.“

Dabei schlug der unhöfliche Mensch die Tür zu und entfernte sich.

Frau Stäubchen stand wie versteinert da. Also war es doch wahr, was die Schwiegermutter bei jeder Gelegenheit wiederholte, Stäubchen hinterging seine treue Gattin oder hatte sie wenigstens zu einer Zeit hintergangen, wo sie ihm solche Schändlichkeiten am wenigsten zugetraut hätte.

Sie konnte sich nicht enthalten, ihren Tränen freien Lauf zu lassen und zu ihrer Mutter in die Stube zu eilen, um bei dieser Trost zu suchen.

Als die Schwiegermutter über die Ursache der

Tränen unterrichtet war, unternahm sie es, ihr unglückliches Kind zu trösten:

„Ich hab's ja oft genug gesagt, daß du dich mit diesem Mann angeheiratet hast — o, mein scharfes Auge, das täuscht mich nie!“

Sie sind ja alle gleich, diese edlen Vertreter des starken Geschlechtes! Einer ist schlechter wie der andere! Glaub du nur deinem etwas!

Und wie er es gut verstanden hat, dich und mich zu hintergehen! — Wo ist er nur wieder hingegangen? — Zu seinem Freunde Hartriegel, nicht wahr? O, du armes Kind! — Jetzt steckt er bei ihr — natürlich — wo denn sonst, und bei seinem unehelichen Sohne — nicht einmal taufen hat er das arme Geschöpf lassen! Ja siehst du denn nicht ein, warum er dies unterließ? — Er schämte sich — man sollte es wahrhaftig nicht glauben — er schämte sich, sein Kind taufen zu lassen, damit es nicht beim — wie sagtest du nur — beim Autographenamt oder wie es heißt, als Sohn des wackeren Herrn Hieronimus Stäubchen eingetragen werde —“

Die Rede wurde durch das laute Schluchzen der armen Frau Stäubchen unterbrochen.

„Und wann hat er dich eigentlich betrogen? Sechs Jahre ist das Heidenkind alt, sieben Jahre seid ihr verheiratet. — Nun? — In den Flitterwochen! O, dieses Schesal! Damals als er dir hundertmal im Tage beteuerte, er kenne nichts als dich in der Welt. Wo ich selbst darauf bestanden habe, er möge doch auch etwas Nahrung zu sich nehmen, denn es machte mir den Eindruck, die Liebe und das Glück lassen ihn vergessen, daß er auch essen müsse.“

Wieder hörte man Frau Stäubchen laut weinen. Die Schwiegermutter, die rot wie eine Pfingstrose und

Budapest, 27. Jänner. (Ung. Bur.) Der hauptstädtische Municipalausschuß befaßt sich in der heutigen außerordentlichen Generalversammlung mit dem Reskript des Ministers des Innern, durch welches der Beschluß des hauptstädtischen Municipalbeschlusses, betreffend die Nichtablieferung freiwillig eingezahlter Steuern zum zweitenmale annullieren wird. Auf Antrag des Ausschußmitgliedes Abg. Hoch wurde mit überwiegender Mehrheit unter Aufrechterhaltung der bisherigen Beschlüsse beschlossen, die in den Sparkassen angelegten Steuergelder zu devalidieren und sie gerichtlich zu deponieren, um einen gerichtlichen Beschluß wegen des Verfügungsrechtes der Gelder zu provozieren. Es wurde beschlossen, die Kassen anzuweisen, daß sie künftighin freiwillig gezahlte Steuern nicht mehr annehmen.

Der Handelsvertrag mit Italien.

Wien, 27. Jänner. Das „Fremdenblatt“ meldet, der Handelsvertrag mit Italien und die damit zusammenhängenden Vereinbarungen über den Viehverkehr, das Eisenbahnwesen sowie das Schlußprotokoll sind nunmehr fertiggestellt. Die italienischen Unterhändler werden die Protokolle morgen paraphieren, und die Unterzeichnung des Vertrages wird, wie wir erfahren, im Laufe der nächsten Woche im Rom erfolgen.

Der Zollkrieg mit Serbien.

Belgrad, 27. Jänner. (R.-B.) Als Gegenmaßregel für die Grenzsperrung werden Sendungen aus Oesterreich-Ungarn Schwierigkeiten in der Form gemacht, daß die Zollbehörden die zahlreichen vertragsmäßigen und sehr zeitraubenden Kontrollbestimmungen für die Provenienzen aus Oesterreich-Ungarn in strikteste Anwendung bringen. Dadurch bleibt der Handelsvertrag zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien unverletzt, dagegen sollen dem Warenverkehr aus Oesterreich-Ungarn erhebliche Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden.

Frankreich rüstet.

Paris, 27. Jänner. (R.-B.) „Petit Journal“ meldet, daß der Kriegshafen Orient den Auftrag erhalten habe, in raschster Zeit an die atlantische Kreuzerdivision einen großen Vorrat von Artilleriemunition zu liefern. Man glaubt, daß diese Maßnahme mit dem französisch-venezolanischen Konflikt zusammenhänge.

Zugentgleisung.

Paris, 27. Jänner. (R.-B.) Um 1 Uhr 50 Min. nachts entgleiste der nach Calais abgehende Expresszug vor dem Bahnhof von Chantilly. Personen sind nicht verunglückt. Der Verkehr dürfte heute mittags wieder hergestellt sein.

Schiffstau.

Paris, 27. Jänner. Aus Cherbourg wird berichtet, daß das ehemalige Küstpanzerschiff „Vengeur“ von Aktionären einer deutschen Schiffahrtsgesellschaft

um den Preis von 263.000 Franken angekauft wurde und von einem holländischen Dampfer nach Hamburg geschleppt worden sei. Der Verkauf an Deutschland hat ein gewisses Aufsehen hervorgerufen, da das Schiff für die Küstenverteidigung noch recht brauchbar sein soll.

England.

London, 27. Jänner. (R.-B.) Nach dem bis heute mittags vorliegenden Wahlergebnisse wurden 379 Liberale, 49 Arbeitervertreter, 83 Nationale und 149 Unionisten gewählt.

Zur Hochzeit König Alfons.

Madrid, 27. Jänner. (R.-B.) Wie der „Globo“ versichert, wird Marquis de la Mina in außerordentlicher Mission nach London entsendet werden, um im Namen des Königs Alfons beim König Eduard offiziell um die Hand der Prinzessin Ena von Wattenberg anzuhalten.

Madrid, 27. Jänner. (R.-B.) Die Königin-Mutter Christine ist vormittags nach San Sebastian abgereist. Dem „Liberal“ zufolge erfolgte diese Reise über dringenden Wunsch des Königs Alfons.

Marokkokonferenz.

Algeciras, 26. Jänner. (Agence Havas.) Der amerikanische Delegierte White erklärte, daß auf der Konferenz mit gegenseitiger vollendeter Höflichkeit gearbeitet werde, was eine Atmosphäre der Ruhe und des gegenseitigen Vertrauens geschaffen habe, die eine gute Vorbedeutung für die schließliche Regelung sei. Es seien ernstlich glückliche Ergebnisse der Konferenz für alle zu hoffen. Die Hoffnung und das Vertrauen Whites stimmt mit den Ansichten der übrigen Delegierten überein. Man zeigt nicht übertriebenen Optimismus, aber die gegenwärtige Situation deutet Zuversicht für etwa kommende schwere Tage.

Algeciras, 27. Jänner. (R.-B.) In der heute vormittags abgehaltenen Sitzung der Marokkokonferenz fand ein Meinungsaustrausch statt über die Frage des Erhebungs-Modus der Zollgebühren, eventuell der Erhöhung der bereits bestehenden Zölle, wegen Hebung des Handelsverkehrs namentlich in den Osthäfen. Dann unterbreitete der marokkanische Delegierte einen Entwurf einer allgemeinen Steuerreform, welche besonders eine Erhöhung der Zölle auf Ware überhaupt bis 20 Prozent, auf gewisse Artikel, Tee, Kaffee und Zucker auf 40 Prozent und auf Opium und Getränke auf 100 Prozent verlangt.

Algeciras, 27. Jänner. (R.-B.) Die meisten Delegierten, darunter Revoil, stellten heute dem deutschen Delegierten Botschafter v. Radowicz aus Anlaß des Geburtsfestes des deutschen Kaisers einen Besuch ab.

Waffenschmuggel nach Marokko.

Madrid, 27. Jänner. (R.-B.) Die Blätter veröffentlichten Telegramme aus Melilla (Marokko) wonach ein Dampfer unbekannter Nationalität Mittwoch

in Marjica zwei Feldgeschütze mit vollständiger Munition und zahlreiche Kisten mit Maschinengewehren ausgeschifft hätte. Die Sendungen seien für den Präsidenten bestimmt.

Südafrika.

Pretoria, 27. Jänner. (Reuter-Meldung.) In einer hier abgehaltenen stark besuchten Versammlung von Abgeordneten, die 40.000 fortschrittliche Wähler vertreten, betonten verschiedene Redner die Wichtigkeit der Verhandlungen zwischen Transvaal und der kaiserlichen Regierung, insbesondere derjenigen, die sich auf die Gewährung einer verantwortlichen Regierung beziehen.

Lloydampfer.

Triest, 27. Jänner. Der Lloydampfer „Roerber“ ist am 26. Jänner von Brindisi nach Triest abgegangen.

Madrid, 26. Jänner. (R.-B.) Prinz Karl von Bourbon, Infant von Spanien, ist gestern abends über Paris nach Wien abgereist.

Konstantinopel, 26. Jänner. (R.-B.) Kara Theodori Pascha, der erste türkische Delegierte auf dem Berliner Kongress, derzeit erster Uebersetzer des Sultans, ist gestorben.

Politische Rundschau.

Ein deutscher Hafen in Marokko? Mit einer Hartnäckigkeit, die bewundernswert ist, bringen die Blätter immer wieder Berichte aus Algeciras, in denen von einer beabsichtigten Erwerbung eines Hafens der marokkanischen Küste seitens Deutschlands die Rede ist. Wenn man auch zugeben muß, daß diese Nachricht immerhin plausibel klingen könnte, so hat doch Deutschland bei seiner im Weißbuche deutlich gezeigten Absicht, Frankreich nicht ohne Grund zu reizen, keine Veranlassung, durch eine derartige Erwerbung sich gewissermaßen den Fehdehandschuh aufzuknöpfen. Dem Korrespondenten der „Bosnischen Zeitung“ wird von glaubwürdiger Seite versichert, daß an diesen Behauptungen kein wahres Wort ist und Deutschland gar nicht daran denke, einen Antrag auf Zuteilung eines marokkanischen Hafens zu stellen, wie auch der Verlauf der Konferenz sein mag.

Montenegrinische Festungsbauten. Montenegro erbaut oberhalb der Straßenserpentinen der Straße, die von Cattaro nach Cetinje führt, hart an der Grenze, eine Batterie, die mit schweren Belagerungsgeschützen armiert wird. Diese Batterie beherrscht sowohl die Stadt Cattaro als auch den Hafen. Von Vermac, wo sich bekanntlich starke Festungswerke befinden, dürfte man die montenegrinische Batterie kaum unter Feuer nehmen können. Auch an der Grenze gegen das Umland errichtet Montenegro Fortifikationen. Nunmehr wird die Verwendung, die Montenegro von dem im Herbst vergangenen Jahres von Italien geschenkten Belagerungsartilleriepark machen will, offen-

schraubend wie ein Dampfstoß im Zimmer auf und ab eilte, hielt plötzlich inne.

„Ach, dort kommt er ja,“ sagte sie und zeigte auf die Straße, „dort kommt er mit dem harmlosesten Gesichte von der Welt, der Komödiant! Sieh doch nur, Anna, was er für einen anständigen Eindruck macht, wenn man ihn so sieht.“

„Ich werde mich von ihm scheiden lassen,“ kam's nun endlich über die Lippen der Schwerverprüften. „Die beiden Buben nehme ich zu mir und er soll mit seiner Schönen und mit seinem ungetauften Kinde hingehen, wohin er will.“

„Da hast du vollkommen recht, Anna, und ich bleib auch keinen Tag länger in seinem Hause, und wenn er mich fußfällig darum bät.“

Der ahnungslose Stäubchen, über dessen Haupte sich schwere Gewitterwolken zusammenballten, hatte nunmehr die Treppe erklimmt und läutete bescheiden, wie dies seine Art war, an der Klingel.

Seine beiden Buben, die von dem kleinen Intermezzo keine Ahnung hatten, öffneten ihn und begrüßten ihn mit gewohnter Härlichkeit.

Stäubchen, der seit der Zeit, wo ihn seine Schwiegermutter daran erinnert hatte, Nahrung zu sich zu nehmen, einen gesegneten Appetit hatte, freute sich nicht wenig auf das Mittagessen.

Zu seinem größten Erstaunen fand er jedoch noch das Frühstücksgeschirr auf dem Speisetische.

Da er aber niemals in die Agenden des Haushaltes eingriff, wartete er mit knurrendem Magen geduldig, bis seine bessere Gehälte es für gut fände, die Tafel zu decken und spielte einstweilen mit seinen beiden Buben.

Nach einiger Zeit erschien die Dienstmagd, deckte den Tisch, jedoch nur für drei Personen, und brachte die Suppe.

„Was soll denn das bedeuten?“ frug Herr Stäub-

chen erstaunt, warum bloß drei Gedecke, wir sind doch fünf; wo ist meine Frau und die Schwiegermutter?“

„Die kommen heute nicht zum Essen,“ war die kurze Antwort.

„Geh, Willi,“ fing Herr Stäubchen wieder an, „frag' einmal die Mama und die Großmama, was eigentlich los ist“; dabei sann er nach, was wohl während seiner kurzen Abwesenheit vorgefallen sein konnte.

Willi kam mit der Nachricht: — „Die Mama und die Großmama verlangen sich heute kein Mittagessen.“

„Das ist aber doch zu arg,“ rief Herr Stäubchen, dessen Gebuld zu reißen begann, und sprang auf, um bei seiner Frau und Schwiegermutter eine Erklärung zu finden.

In der Küche saß Frau Stäubchen noch immer weinend neben ihrer Mutter, die kampfbereit dastand und den Eindruck machte, als wollte sie Herrn Stäubchen mit Haut und Haar verschlingen.

„Feine Sachen hört man von Ihnen, Herr Schwiegersohn,“ stieß letztere heraus, als Herr Stäubchen eintrat, dabei trat sie so nahe an dem erschrockenen Schwiegersohne heran, daß diesem ganz unheimlich zu Mute wurde. „Sie werden von einem Organe des Kinderautographenamtes gesucht, wegen Ihres noch nicht getauften, unehelichen Kindes.“

Stäubchen stand da und machte große Augen, indem er bald seine weinende Frau, bald seine kochende Schwiegermutter anstarrte.

Schnell überflog er im Geiste seine siebenjährige Dienstzeit als Ehemann, während welcher er sich wohl nicht das Geringste vorwerfen konnte, aber vorher — da waren allerdings noch ein paar kleine Rechnungen nicht abgeschlossen worden.

Doch Herr Stäubchen wußte ein Mittel, das schon oft geholfen hatte, er suchte seine Frau auf seine Seite zu bringen, um mit ihr gemeinsam gegen seine Schwieger-

mutter ins Feld zu ziehen.

„Wie Sie wieder die arme Anna gegen mich aufgehetzt haben, während ich abwesend war; die arme Frau glaubt ja wahrhaftig an dem albernen Geschwätze sei etwas wahres. Das verstehen Sie meisterhaft, liebe Schwiegermama! Ich werde dieses Mißverständnis sofort aufgeklärt haben, lassen Sie aber einstweilen meine Frau in Ruhe.“

Dabei eilte Stäubchen fort, um beim anagraphischen Aente Aufschluß zu erhalten.

„Hoffentlich ist es doch nur ein Mißverständnis,“ dachte er sich auf dem Hinwege.

„Du tuft ihm Unrecht, Mama,“ fing Frau Stäubchen an, als ihr Mann fortgegangen war, „ich bin überzeugt, an der ganzen Geschichte ist nichts daran, es ist ein Irrtum unterlaufen. Auch Behörden können sich irren.“

„Ja wohl, auch Behörden können sich irren, ich aber, ich irre mich niemals,“ und dabei ging die noch wütende Schwiegermutter ins Nebenzimmer.

Nach weniger als einer halben Stunde kam Papa Stäubchen freudestrahlend mit einem Dokumente in der Hand zurück.

„Da hast du es,“ rief er zu seiner Frau, als er in die Stube trat. „Das anagraphische Amt trug unsern Willi als am 29. Dezember geboren ein und wir haben es später unterlassen, den Tauffchein hinzuschicken, so daß Willi die langen sechs Jahre bei dieser Behörde als Heidentind fungierte.“

„Ich hab's ja so gewußt, daß es sich nur um ein Mißverständnis handelt,“ rief Frau Stäubchen beruhigt und fiel ihrem Mann in die Arme. . .

Als die Schwiegermutter von der günstigen Lösung des Knotens unterrichtet wurde, jagte sie zu sich: „Das wird ihm wieder ein hübsches Geld gekostet haben, um seine Unschuld nachzuweisen.“

ländig. Unter den geschenkten Kanonen befinden sich auch Gebirgsbatterien, die einzig und allein im Lande der schwarzen Berge verwendet werden können. Was aber mit der schweren Artillerie geschehen sollte, insbesondere mit den 21 Zentimeter-Haubitzen, darüber zerbrach sich hier alles den Kopf. Nun ist das Rätsel gelöst. Ein großer Teil der Artillerie wird, wie die „Zeit“ meldet, direkt die Mündungen gegen Cattaro richten.

Tagesbericht.

Triest, 26. Jänner. (Verlegung der Lloyd-direktion?) Die schon früher ins Auge gefaßte, aber wieder fallengelassene Verlegung der Lloyd-direktion nach Wien, wird nun wieder von der Regierung ernstlich erwogen. Vorgestern wurde eine Beratung abgehalten, die zu dieser Frage Stellung nahm und an der sich der Bürgermeister, der Präsident der Handelskammer, der Reichsratsabgeordnete Dr. Bitacco und Dr. Benozian beteiligten. Man beschloß die Abfassung eines telegraphischen Memorandums an das Handelsministerium, in welchem dargelegt wird, daß die Verlegung der Lloyd-direktion nicht nur für den Handel, sondern auch für den Lloyd schwere Nachteile bringen würde. Weiters weist das Telegramm darauf hin, daß den Lloyd eine gewisse Dankspflicht an Triest binde, da doch diese Stadt es war, die sein Entstehen und seine Entwicklung begünstigten, beziehungsweise ermöglichten. Von Wien aus wäre der Lloyd nicht imstande, den gesteigerten Bedürfnissen des Frachtenmarktes nachzukommen und den am Seeverkehr beteiligten Kreisen sei dann die Möglichkeit des unmittelbaren Kontaktes benommen. Die Triester Handelskammer beschloß, sich an die Handelskammern der interessierten Provinzen um Unterstützung zu wenden.

Abbazia, 27. Jänner. (Wiener Volkstypen-Abend.) Gestern fand im Wiener Hofbräu-Etablissement ein Wiener Volkstypen-Abend statt. Von der Maskenfreiheit wurde ausgiebiger Gebrauch gemacht. Zum Schluß wurde zur allgemeinen Belustigung eine Zug-Lombola arrangiert.

Zara, 26. Jänner. (Insolvenz.) Die hiesige Handelsfirma Evelina Parzina hat ihre Zahlungen eingestellt.

Laibach, 26. Jänner. (Abgelehntes Duell.) Der hiesige Advokat Dr. Furlan ließ den Abgeordneten Dr. Tavcar wegen zweier Artikel, die dieser im „Slovenski Narod“ veröffentlicht hatte und die Beleidigungen des Advokaten enthielten, zum Zweikampfe fordern. Abg. Dr. Tavcar lehnte eine Austragung der Angelegenheit durch Waffen ab, worauf die Vertreter des Advokaten ein Protokoll ausfertigten, in welchem sie die Satisfaktionsunfähigkeit des Abg. Dr. Tavcar aussprachen.

Wiener Varietee.

Heute und täglich

GROSSE VORSTELLUNG.

Lokales.

Merktafel.

- 1. Februar Donnerstag: Veteranenball im „Hotel Belvedere“.
- 2. „ Freitag: Ballfest im Hotel Belvedere.
- 2. „ Freitag: Kinderball im Marinekasino.
- 3. „ Samstag: Kränzchen im Marinekasino.
- 3. „ Samstag: „An der österr. Riviera“, „Deutsche Sängerrunde“.
- 5. Februar Montag: Liederabend im Marinekasino (Prof. Madenski, Frä. Wizzi Jezel).
- 6. „ Dienstag: Kränzchen der Gastgewerbe-Angestellten.
- 10. „ Samstag: Ball im Marinekasino.
- 15. „ Donnerstag: Generalversammlung des Marinekasinovereins.
- 17. „ Samstag: Kränzchen im Marinekasino.
- 18. „ Sonntag: Kinderfest im Theater.
- 22. „ Donnerstag: „Eine Nacht am Nordpol“ im Theater.
- 24. „ Samstag: Lumpenball der „Deutschen Sängerrunde“.
- 25. „ Sonntag: Korfosfahrt.
- 27. „ Dienstag: „Im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten“ im Marinekasino.
- 27. „ Dienstag: Maskerade am Korso.
- 28. „ Mittwoch: Heringschmaus im Marinekasino.

Konzert vor dem Stabsgebäude. Heute nachmittags um 3 Uhr beginnt an der Riva vor dem Stabsgebäude ein Konzert der k. u. k. Marinemusik mit nachstehendem Programm: 1. F. G. Wahr: „Fenner-

Jäger-Marsch“. 2. R. Gluck: Karneval-Ouverture. 3. D. Fetras: „La barcarolla“ Walzer 4. F. Lehár: „Kußflektion“, Lied aus der Operette „Die Fuzbeirat“. 5. F. Jaksch: Konzertpolka für Flügelhorn. 6. Ch. Gounod: Fantasie aus der Oper „Faust“.

Im Wiener Varietee, wo jeden Abend sehr amüsante Vorstellungen stattfinden, treten Fräulein Josefina Kelly, Herma Waldemar, Ella Bella und Herr Henry Faublas nur noch einige Tage auf. Eine neue Posse „Mit eigenen Waffen“ kommt heute zur ersten Aufführung. Diese Posse soll urkomisch sein und ganz besonders zum Lachen reizen. Nächste Woche Messendebüt.

Blasmusik. Heute mittags wird von der städtischen Musikkapelle auf dem Forum ein Konzert mit folgendem Programme gegeben: 1. Adams: „Wenn ich König wäre“, Symphonie. 2. Apolloni: Arie aus der Oper „Die Jüdin“. 3. Verdi: Quartett aus der Oper „Rigoletto“. 4. Donizetti: Phantasie aus der Oper „La Favorita“. 5. Donizetti: Duett aus der Oper „Belisario“. 6. Silenbergl: „Berjaglieri“, Marsch.

Der heutige Fasching verspricht, was die Reichhaltigkeit der Veranstaltungen betrifft, sehr amüsant zu verlaufen. Nach einer mehrjährigen Pause wird heuer wieder eine Korfosfahrt stattfinden. Nachstehend das Programm der Festlichkeiten. Sonntag, den 13. Februar: Großes Kinderfest im Theater. Eintritt für Kinder frei. Jedes Kind wird mit einem Geschenk bedacht. Außerdem sind 4 Prämien, bestehend aus Wertgegenständen, für zwei Knaben und zwei Mädchen, die in den schönsten Kostümen erscheinen, ausgesetzt. Donnerstag, den 22. Februar: Ball im Theater. „Eine Nacht am Nordpol“. Das Theater wird eine arktische Landschaft vorstellen und phantastisch geschmückt sein. Die zwei schönsten Masken erhalten Preise von 200, beziehungsweise von 100 Kronen. Außerdem erhält die mit dem ersten Preise prämierte Maske noch ein Geschenk von künstlerischem Werte. (Elektrische Theaterbeleuchtung.) Faschings-Sonntag, den 25. Februar: Große Galaforsfahrt. Die drei schönsten Wagen erhalten nachstehende Auszeichnungen: I. Preis: 500 Kronen. II. Preis: 200 Kronen. III. Preis: 100 Kronen. Außerdem sind noch drei Preise für die drei schönsten Einzelmasken ausgesetzt. I. Preis: 200 Kronen. II. Preis: 100 Kronen. III. Preis: 50 Kronen. Das Festkomitee erjudt die Teilnehmer an der Korfosfahrt, die Wagen nicht über eine gewisse Höhe herzurichten, damit sie nicht die Leitungsdrahte der Elektrischen berühren. Das Komitee behält sich eine eventuelle Programm-Änderung vor. Auskünfte erteilt Herr E. Suppau, Präsident des Festkomitees. Faschingsdienstag, den 24. Februar: Große Maskerade am Korso.

Öffentliche wissenschaftliche Vorträge am k. k. Staatsgymnasium. Morgen, Montag den 29. d. M., findet der neunte Vortrag über „Geschichte der deutschen Literatur von 1748—1805“ statt. Gegenstand: Goethes Jugend.

Kronprinz Rudolf-Gedenkfeier. Der hiesige Kriegerverein veranstaltet heute zum Gedächtnisse an den Todestag des unvergeßlichen Kronprinzen Rudolf (30. Jänner 1889) eine Feier. Um halb 9 Uhr wird der Verein in Parade und mit Musik ausrücken und nach einem Zuge durch die Via Sergia in die Domkirche marschieren, um einer Messe beizuwohnen. Später findet im Hotel Belvedere die Fortsetzung der Feier statt in Verbindung mit einer Vollversammlung des Kriegervereines, bei welcher die Neuwahlen der Funktionäre vorgenommen werden.

Kriegervereins-Ball. Der 1. Istrianer Militär-Veteranenverein veranstaltet Donnerstag, den 1. Februar im Saale des „Hotel Belvedere“ einen Vereinsball. Anfang 8 Uhr. Das Reinerträgnis wird den Vereinszwecken gewidmet.

Verein Südmark. Donnerstag, den 1. Februar, hält die hiesige Ortsgruppe des Vereines Südmark im eigenen Vereinshause, Hotel Cuzzi, ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der zur Sprache gelangenden neuen Ziele der Ortsgruppe für das kommende Vereinsjahr, wäre ein recht zahlreicher Besuch dringend erwünscht.

Theater. Die gestrige Vorstellung von „Tausend und eine Nacht“ hatte ein zahlreiches Publikum angezogen. Außer den farbenprächtigen Bildern aus der morgenländischen Mythie gefielen verschiedene komische Szenen. Mit großem Beifalle wurde die Vorführung historischer Bilder, die Einnahme Roms darstellend, entgegengenommen. Heute finden zwei Vorstellungen statt. Eine Kindervorstellung um halb 4 Uhr nachmittags und eine Abendvorstellung um halb 9 Uhr abends.

Eine Nacht an der österreichischen Riviera. Unter diesem Titel veranstaltet die „Deutsche Sängerrunde“ in Pola am 3. Februar im Saale des Hotels Belvedere einen Ball. Zu diesem Zweck wird der Saal entsprechend dekoriert werden. Die dem Eingang gegenüberliegende Wand wird in ihrer ganzen Ausdehnung einen Anblick des Quarnero bieten mit Fiume im Hintergrund. Die gegenüberliegende Saalwand wird die Abbazianer-Küste mit den gegen den

Monte Maggiore ansteigenden Höhen darstellen, sodas der Saal selbst den Strand von Abbazia vorstellen wird, auf dem sich das Fest abspielen soll. Es wird sich daher empfehlen, daß Damen und Herren in dichter Sommerkleidung erscheinen, womöglich in Kostümen, wozu ja Anregung genug geboten wäre. Besonders wünschenswert wäre es, wenn sich Kostümgruppen bilden würden, extra ein Ruderklub, eine Automobilgesellschaft, ein Tennisklub, reisende Engländer oder Amerikaner, als Einzelkostüme würden sich empfehlen: Austerverkäufer oder -Verkäuferinnen, Orangenhändlerinnen, Tischchen, Matrosen, Maler, Malerinnen, Photographen, Radler, Touristen u. Im Saale werden außerdem noch ein Waffelhau, eine Konditorei, eine Schaumweimbude und eine Süßfrüchtenhandlung errichtet werden, um den Gästen willkommene Erfrischungen zu bieten. Das rege Interesse, das dem Feste schon jetzt von allen Seiten entgegengebracht wird, läßt erwarten, daß auch diese Veranstaltung dem alten Ruf der „Deutschen Sängerrunde“ entsprechen wird.

Beschlagnahme. Die gestrige Ausgabe des hiesigen sozialistischen Wochenblattes „Terra d'Istria“ wurde eines „Contro il militarismo“ überschriebenen Artikels wegen beschlagnahmt. Von einem zweiten aus der Feder G. Lazzarinis stammenden Artikel wurde auch der größere Teil vom Zensur gestrichen.

Polaer Gemeindevorwaltungsausschuß. (Die Rücksichtnahme auf die Wählerenschaft.) Der gestrige „Omnibus“ knüpft an den Bericht über die erste Sitzung der Giunta folgende Betrachtung: Wir Leser haben mit der behördlichen Autorität abzurechnen, welcher die Ueberwachung der Gemeinden obliegt. Wir fragen also, seit wann ist die Polaer Gemeindevorstellung aufgelöst worden? Welches Datum und welche Nummer hat die betreffende Entscheidung? Wann wurden die durch das Gesetz bedingten Mitteilungen gemacht, durch die den Wählern die Möglichkeit zum Rekurs gegen die Auflösung oder gegen Art der Zusammensetzung des Gemeindevorstellungsausschusses gegeben wäre? Es ist unbedingt notwendig, das Datum der Auflösung der Gemeindevorstellung zu wissen, da das Gesetz bestimmt, daß spätestens sechs Wochen nach der Auflösung die Neuwahlen angeordnet werden müssen. Das bishen Recht, das wir besitzen, lassen wir uns nicht nehmen, ohne dagegen zu protestieren.

*** Verletzungen im Seearsenale.** Während des Transportes von Werkzeugen auf S. M. S. „Kaiserin Elisabeth“ rutschte der 60jährige Arbeiter Johann Brumnich am 26. I. M. vormittags so unglücklich aus, daß er durch eine Deffnung zu Falle kam und sich Kontusionen an der rechten Brustseite in der Gegend der letzten Rippe zuzog. An diesem Tage erhielt der 48jährige Arbeiter Johann Gersich infolge Zurückprallens des Niethammers während der Vernietung von Blechen am Oberlide des rechten Auges Mißquetschwunden. Nach Anlegung von Notverbänden wurden beide der häuslichen Pflege übergeben.

Eine Schwindlerin. Die 33jährige, verheiratete Maria Fabic erschien vor einiger Zeit im Lokale der Firma Singer u. Co., und nahm sich eine Nähmaschine, auf die sie 12 Kronen Anzahlung gab. Die Maschine, die einen Verkaufswert von 200 Kronen repräsentierte, verkaufte sie dann in Rovigno um eine Bagatelle. Am 8. d. kam sie wieder zu der Firma Singer u. Co. und bestellte nochmals eine Nähmaschine im Werte von 200 Kronen, gleichfalls 12 Kronen Anzahlung zahlend. Sie war von ihren Freundinnen Eufemia Fabaz und Katharina Persic begleitet und gab an, Anna Kamic zu heißen. Am 20. d. hatte sie auch diese Maschine in Rovigno verkauft, und zwar um 80 Kronen. Bezeichnend für die Schwindlerin ist es, daß sie ihre Freundinnen auch übers Ohr hieb und ihnen von dem geräuberten Gelde nur 20 Kronen auszahlte, und das übrige für sich behielt.

Verfuchter Einbruchsdiebstahl. Eine Patrouille der Sicherheitswache bemerkte gestern nachts, daß die äußere Türe der Tabaktrafik im Hause Nr. 19 der Via Kandler geöffnet war. Die Sicherheitswacheleute konstatierten, daß Unbekannte verführt hatten, das Vorhängschloß zu entfernen. Kurz bevor sie den Ort betraten, hatten sie einen kurzen, lauten Pfiff gehört, wahrscheinlich das Warnungssignal eines Aufpassers.

Ein unachtsamer Kutscher. Der schon des öfteren polizeilich beanständete Kutscher Panibal Peters kollidierte vorgestern vormittags in der Via Circonvallazione mit seinem Fataleisfuhrwerk mit einem Milchwagen. Eine Kanne, die 55 Liter Milch enthielt, fiel zu Boden und zerbrach.

Wegen unberechtigten Verkaufs von Holz wurden gestern wieder vier Bauern aus der Umgebung polizeilich beanständet und dem Gerichte angezeigt.

Das **Hubertus-Leder-Dei**, vormals Breuers Mars-Dei, ist das beste Mittel der Neuzeit, um jedes Schuhwerk haltbarer, weich und wasserdicht zu machen; es verbürgt trockene Füße, daher Schutz vor Erkältungen.

Militärisches.

Personalverordnungsblatt für die k. u. k. Kriegsmarine vom 26. Jänner 1906. Allerhöchste Entschlüsse. Seine kaiserliche und königlich Apostolische Majestät geruhen allergnädigst anzuordnen: die Uebernahme des Kontreadmirals Julius Beck Edlen von Wellstaedt auf sein Ansuchen in den Ruhestand (mit 1. Februar 1906; Domizil: Wien), ihm bei diesem Anlaß den Vizeadmiralscharakter ad honores mit Rücksicht der Tage zu verleihen und anzubefehlen, daß demselben neuerlich der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde; die Enthebung des Linienchefkapitäns Karl Heinrich vom Posten eines Vorstandes der Operationskanzlei des Reichskriegsministeriums, Marinektion, und ihm in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung den Orden der Eisernen Krone 3. Klasse mit Rücksicht der Tage zu verleihen; weiter anzubefehlen: die Einberufung des der k. u. k. Botschaft in London als Marineattaché zugeteilten Fregattenkapitäns Josef Ritter v. Schwarz, bei Einbringung in den Dienststand des Seeoffizierskorps, und ihm in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung den Orden der Eisernen Krone 3. Klasse mit Rücksicht der Tage zu verleihen; ferner zu ernennen: den Linienchefkapitän Silvius Bersa Edlen v. Leidenthal zum Vorstand der Operationskanzlei des Reichskriegsministeriums, Marinektion, und den Korvettenkapitän Napoleon Louis Edlen v. Wawel zum Marineattaché bei der k. u. k. Botschaft in London, bei Ueberkomplettführung im Seeoffizierskorps.

Verordnungen des k. u. k. Reichskriegsministeriums (Marinektion). — Ernannet werden: (mit 1. Februar 1906): zum provisorischen Schiffbauingenieur 3. Klasse: (mit dem Range vom 1. Februar 1906): der Einjährig-Freiwillige des Matrosenkorps Attilio Bizzetti; zum provisorischen Assistenten für Chemie, IX. Rangklasse, (mit dem Range vom 1. Februar 1906): Dr. phil. Franz Aigner; zum Konstruktionszeichner 2. Klasse (mit dem Range vom 1. Februar 1906): der provisorische Konstruktionszeichner 2. Klasse Franz Janosch; zum provisorischen Bauaufseher: der Bautechniker Rudolf Spitzer, mit der Diensterteilung beim k. u. k. Hafensamrat in Pola; zum Marinemediker 2. Klasse der Musikgast, Titular-Untermusikmeister Friedr. Eggenrieder, mit der Diensterteilung beim k. u. k. Reichskriegsministerium, Marinektion.

Befördert wird mit 1. Februar 1906: zum Marinemediker 1. Klasse: der Marinemediker 2. Klasse Solebiowski recte Golab, mit der Diensterteilung beim k. u. k. Reichskriegsministerium, Marinektion.

Mit Wartegeld werden beurlaubt mit 1. Februar 1906: der Seekadett 1. Klasse Archibald v. Ferro nach dem Ergebnis der Superarbitrierung als derzeit dienstuntauglich auf die Dauer von sechs Monaten (Evidenz: Hafensamrat Pola, Urlaubsort: Pola); der Arsenalsmeister Franz Konzar nach dem Ergebnis der Superarbitrierung als derzeit dienstuntauglich, auf die Dauer eines Jahres (Evidenz: Hafensamrat Pola, Urlaubsort: Pola).

In das Verhältnis „außer Dienst“ wird versetzt mit 1. Februar 1906: der Marinekommissariatsadjunkt 1. Klasse in der Reserve Ludwig Rittenauer nach dem Ergebnis der Superarbitrierung als zum berufsmäßigen Dienste untauglich, vorübergehend zu Diensten bei stabilen Behörden und Anstalten geeignet (Domizil: Wien).

In den Ruhestand werden versetzt (mit 1. Februar 1906): der Maschinenleiter 1. Klasse Alois Schmidt als invalid (Domizil: Pola); der Maschinenleiter 1. Klasse Josef Janutka als invalid, auch zu jedem Landsturmdienste ungeeignet (Domizil: Pola); mit 1. Jänner 1905: der Untermaschinenwärter der Seewehr Johann Thoman in der 12. Kompagnie als invalid (Domizil: Gratwein bei Graz); mit 1. Februar 1906: der Unterproviantmeister Philipp Bruckl der 15. Kompagnie als invalid (Domizil: Pola).

In Abgang kommt: der Linienchefkapitän Casar Barezan des Ruhestandes, als am 28. November 1905 zu Triest gestorben.

Außer Dienst zu stellen ist, S. M. S. „Gaulter“. Zu Dienst zu stellen ist und in den Verband der k. u. k. Eskadre zu treten hat: S. M. B. „Geier“.

Dienstbestimmungen. Zum Stabschef der k. u. k. Eskadre: Fregattenkapitän Paul Fiedler. Auf S. M. Artillerieschulfschiff „Radeky“: Linienchefkapitän Josef Rodler (als Gesamtdetailoffizier). Zum Vorstand der IV. Abteilung des k. u. k. marineteknischen Komitees, Pola: Korvettenkapitän Eduard Höchsmann. Zum k. u. k. Marine-M.-Kom. in Fiume auf den Stand zur Ergänzung des Flottenpersonals: Fregattenkapitän Anton Racic. Zum Kommandanten S. M. S. „Komet“: Korvettenkapitän Ritter v. Keil. Zum k. u. k. Hafensamrat in Pola auf den Stand zur Ergänzung des Flottenpersonals: Korvettenkapitän

Anton Piehul. Zur Schiffsbauktion des k. u. k. Seearsenals, Pola: provisorischer Schiffbauingenieur 3. Klasse Attilio Bizzetti. Zur Artilleriedirektion des k. u. k. Seearsenals, Pola: provisorischer Assistent für Chemie Dr. phil. Franz Aigner (als provisorischer Leiter des chemischen Laboratoriums). Auf S. M. S. „Babenberg“: Seekadett Walter Edler v. Hermann. Auf S. M. B. „Geier“: Linienchefkapitän Alois Ulbing (als Kommandant), Linienchefkapitän Friedrich Pantraz. Auf S. M. S. „Wien“: Seekadett Natala Kastanic. Auf S. M. S. „Budapest“: Seekadett Nikolaus Halavanja. Auf S. M. S. „Tegetthoff“: Seekadett Richard Müller. Auf S. M. S. „Gigant“: Linienchefkapitän Edmund Grafberger (als Kommandant). Auf S. M. S. „Zenta“: Linienchefkapitän Kamillo Teuschl (als Gesamtdetailoffizier). Zur Schiffsbauktion des k. u. k. Seearsenals, Pola: Schiffbauktionenieur 3. Klasse Kasimir Skrowaczewski (als Doz- und Werkstättenleiter im Konstruktionsarsenal). Zur k. u. k. marineteknischen Kontrollkommission, Pola: Schiffbauktionenieur 2. Klasse Adolf Rug. Zum k. u. k. Hafensamrat, Pola: die Linienchefkapitän: Hugo Freiherr v. Bach zu Hansenheim und Hohen-Eppan, Theodor Graf Hartig.

Dienstbestimmungen. (25. Jänner.) Zum Kommandanten S. M. S. „Panther“: Korvettenkapitän Eduard Körber; auf S. M. S. „Kaiser Franz Joseph I.“: Vfl. Johann Freiherr von Haufer (als Gesamtdetailoffizier); zum k. u. k. Hafensamrat in Pola auf den Stand zur Ergänzung des Flottenpersonals: Fregattenkapitän Ludwig Ritter von Höhnel; auf S. M. S. „Szigetvar“: Vfl. Johann Graf Firmian (als Gesamtdetailoffizier). — Vfl. Johann Freiherr von Haufer wird mit dem am 23. Februar von Genua abgehenden Dampfer des Norddeutschen Lloyd nach Shanghai fahren. — Vfl. Johann Graf Firmian wird zur k. u. k. Eskadre abgehen.

Prinz Louis von Battenberg, der als britischer Kontreadmiral und Kommandant des Kreuzergeschwaders Nr. 11 an Bord des Panzerkreuzers „Drake“ die kanadischen und amerikanischen Häfen soeben besucht hat, wird, wie man aus London schreibt, dem Vernehmen nach wieder zum Admiralsitätskomitee als zweiter Seelord zurückkehren. Der Prinz gilt bekanntlich für einen der tüchtigsten Offiziere der britischen Flotte und hat speziell großes Organisations- und Verwaltungstalent bewiesen. Er hat der Admiralsität bereits angehört und bis vor einem Jahre das Amt eines Direktors des Intelligenzdepartements bekleidet. Er wird nun an die Stelle des Vizeadmirals Sir Charles Drury treten, welcher zum Kommandanten des jetzt in Westindien kreuzenden Spezialschulgeschwaders ausersehen ist, als Nachfolger des Admirals Sir Day-Besjanquet. An Stelle des Prinzen wird wahrscheinlich Kontreadmiral Rioletti das Kommando des Kreuzergeschwaders Nr. 11 übernehmen.

Die gute Laune jedes Menschen ist bekanntlich durch nichts leichter getrübt als durch Krankheit oder Unwohlsein. Umso wertvoller ist der Umstand, daß es ein sicher und rasch wirkendes Heil- und Hausmittel dagegen gibt: Apotheker Thierry's Balsam und Bentsifolien-Salbe, deren Vorzüge allgemein anerkannt sind.

Briefkasten der Redaktion.
Griech. Ja; Bedingungen: Verlässlichkeit und rasche Arbeit. Näheres brieflich, wenn Sie uns Ihre Adresse bekannt geben.

Telegraphischer Wetterbericht
des Hydr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 27. Jänner 1906.
Allgemeine Uebersicht:
Der Luftdruck ist mit Ausnahme des S- und Nordrandes wieder gestiegen und hat die atlantische Anticyclone wieder einen Vorstoß gegen die Alpen ausgeführt. Die Depression im äußersten Norden hat sich verschärft. In der Monarchie und an der Adria größtenteils wolkig und ruhig. Die See ist ruhig.
Borausichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Leicht wolkig bis heiter, NW-liche Winde, nachts kühl, tagsüber wärmer als am Vortage.
Barometerstand 7 Uhr morgens 69.2, 2 Uhr nachm. 70.8%,
Temperatur . . . 7 . . . -1.0, 2 . . . +5.6%, C
Regendefizit für Pola: 6.1 mm.
Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vorm. 8.3%.
Ausgegeben um 4 Uhr 0 Min. nachmittags.

Hygienische Spezialität!
Franz. und Amerikanische v. 1-10 Kr. das Duzend. Sendungen überall hin. Giuseppe Steindler, Via Sergia, Nr. 7, Pola. — Spezialität: „Gummi-Artikel“. 215
Musterkollektion 6 Stück Kr. 2.50. Preiskurant kostenlos.

Unsere heutige Nummer enthält eine vierseitige Beilage.

KLEINER ANZEIGER

1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller, Minimaltaxe 30 Heller.

Wohnung mit 6 Zimmern, Küche, Badzimmer, Garten und Zubehör zu vermieten. — Anfrage bei Konrad Exner, Telephon 51, Via Belgiochi 14. 367

Wohnung mit 4 Zimmern, Küche, Badzimmer, Garten und Zubehör zu vermieten. — Auskunft bei Konrad Exner, Telephon 51, Via Belgiochi 14. 368

Ein Lawn-Tennis-Platz in Via Nebolius zu vermieten. 369

Wohnung bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör, eventuell möbliert. St. Polcarpo Via Veterani Nr. 55. 372

Gingerichtete Garçonwohnung, zwei Zimmer, Bad, mit Klavier und Service, wegen Einschiffung um den Preis der leeren Wohnung. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des Morgenblattes. 378

Elegantes Zimmer für einen Herrn gesucht. Schriftliche Offerte unter „W“ an das Morgenblatt. 378

Tüchtiger Injeneraten-Akquisiteur gesucht. Anträge unter „Z“ an das Morgenblatt. 378

Mädchen für alles zum 1. Februar gesucht. Angebote unter „H. v. D.“ an das Morgenblatt. 378

Intelligentes Fräulein, gezeigten Alters, an genehmes Aussehen, sucht als Vertrauensperson in einem Geschäft unterzukommen. Gefällige Anträge an die Geschäftsstelle des Blattes. 379

Zu verkaufen 2 komplette Betten, ganz neu, 1 Eisenbett, zusammenlegbar, billig. Riva del mercato, R. Sonnlicher. 379

Südmark-Zündhölzer sind zu haben bei Michael Sonnlicher, in dem Tabakverschleiß am Bahnhof und beim Vereinszahlmeister R. Jorgo. 386

Moderner Gasluster (Nidel) zu kaufen gesucht. Anträge unter „E“ an die Geschäftsstelle des Blattes. 377

Ein Fräulein wünscht, von Mitte Februar an, aber den Sommer, zu ihrem in Pola angestellten Bruder zu gehen und hiebei tagsüber in einem besseren Hause als Erzieherin zu 2-3 Kindern ohne Honorar gegen Verköstigung unterzukommen. Dieselbe ist 23 Jahre alt, gesund, gute Klavierpielerin, unterrichtet in den Anfangsgründen der englischen und französischen Sprache und auch in den Elementargegenständen. Anträge erbeten unter Georg Jonaus, k. k. Offizial in Freistadt, Oberösterreich. 372

Verloren wurde ein goldener Siegelring mit blauem Stein und eingraviertem Wappen. Der ehrliche Finder wird ersucht, denselben Via Milizia Nr. 15, 2. St. abzugeben. 370

Luster oder Gaslampe (modern) aus Nidel oder Messing zu kaufen gesucht. Anträge unter „S“ an die Geschäftsstelle des Morgenblattes. 377

Politeama Ciscutti - Pola.

Heute abends um halb 9 Uhr
Achte große Vorstellung
Spina
mit seinem bekannten Kinematographen.

VITA * VITA

Glänzende Heilerfolge!

VITA

Reinste natürliche
NATRONQUELLE

Erprobt und empfohlen auf Grund zahlreicher ärztlicher Gutachten bei

Gicht, harns. Diathese,
Magen; Darm- u. Blasenleiden.
Spezifikum gegen Sodbrennen.

Vorrätig in allen Apotheken und Depots.

Hauptdepôts in Pola bei:
Alfonso Antonelli — Augusto Zuliani

VITA * VITA

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Ottisch.

Das Sträflingschiff.

Secoman von Carl Russel.

33

Autorisiert — Nachdruck verboten.

Der Preisbozer handhabte in der Nähe der Großluft ingrimmig einen Schwabber; er schlug das Deck damit, als wolle er es zerschmettern. Ich mußte dicht an ihm vorüber. Er sah mich, nickte mir zu und sagte:

„Nette Arbeit das, für einen Gentleman!“

„Nicht reden, du da!“ schrie einer der die Aufsicht führenden Sträflinge ihn von der anderen Seite her an.

Ich eilte vorbei. Da stand ein Mann und hing Lauwerk über einen Koffeenagel. Sein Gesicht war abgewendet; als ich ihm näher kam, drehte er den Kopf und sah zum Achterdeck hinüber. Es war Tom. Unsere Blicke begegneten sich. Er kannte mich nicht gleich, schaute mich zum zweitenmale an und stand dann wie versteinert. Seine Hände sanken schlaff herab, sein Gesicht wurde todesfahl.

Ich streifte dicht an ihm entlang.

„Tom,“ sagte ich leise, „ich bin's, deine Marian. Wir sind nun wieder beisammen und werden noch glücklich sein.“

Und ohne ihn noch einmal anzusehen, eilte ich zur Kombüse.

Diese plötzliche Begegnung hatte mich so ergriffen, daß ich kaum zu atmen vermochte. Mit tiefem Weh hatte ich bemerkt, daß er krank und elend ansah. Sein Wangen waren eingefallen, seine Augen lagen tief in den Höhlen.

Ich stand einige Augenblicke in der Kombüse, ohne mich fassen zu können. Da vernahm ich draußen ein Getümmel. Der dicke Koch schob mich zur Seite und lugte aus der Tür.

„Schockdunner!“ sagte er. „Der arme Deubel will ja wohl sterben!“

Ich sprang hinaus und sah wie Tom von zwei anderen Sträflingen gehalten wurde. Er hing in ihren Armen wie einer, der nicht stehen kann. Aber nur vorübergehend. Bald hatte er sich wieder aufgerafft.

„Danke,“ leuchtete er, „danke euch. Mir wurde auf einmal so schlecht. Laßt mich nur, laßt mich. Danke euch.“

Damit griff er wieder nach der Leine, um dieselbe weiter aufzuschließen. Ich beobachtete ihn noch einen Moment, dann trat ich in die Kombüse zurück.

„Wundert mich bloß,“ daß die armen Deubels nicht jede halbe Stunde ohnmächtig werden,“ sagte der Koch, indem er mir den Topf mit dampfendem Kaffee füllte.

„Grog kriegen sie nicht und auch keinen Tabak. Dat denk sich nu mal einer! Und ihr Futter ist noch schlechter, als dat für't Vogis. Graubensuppe mag wohl gut genug sein für alte Spittelweiber, aber ein ausgewachsener Mann kann dabei nicht gedeihen. Wenn so'n Gentleman jahrelang von Champagner und Aulstern, von Lachs und weiß der Deubel von wat noch für Lederbissen gelebt hat, und wenn er dann mal einen falschen Namen unter so 'nen Zettel schreibt und dafür an Bord von 'nem Konviktschiff kommt, dann ist die Schlampe, die er hier kriegt, freilich kein Futter für ihn. Kann er hernach dafür, wenn er mal ohnmächtig wird? Und so einer wird der da woll auch gewesen sein. Nu aber Blag da, mein Jung, die Matrosen wollen ihren Thee haben.“

Ich entfernte mich, nahm mich aber wohl in acht, Tom nicht wieder nahe zu kommen. Denn schaute ich ihm noch einmal in das arme, bleiche Antlitz, dann konnte ich, das wußte ich, nicht mehr an mich halten, dann mußte sich meine leidenschaftliche Liebe in einer Weise kundtun, die mich verriet.

Während der Arbeit der folgenden Stunden wurde ich wieder ruhiger. Jetzt erst wußte ich ganz bestimmt, daß er an Bord war, und auch ihm war nun bekannt, daß ich in seiner Nähe weilte, und auch, weswegen ich in Woolwich keinen Versuch mehr gemacht hatte, ihm Lebewohl zu sagen.

Nachdem das Frühstücksgeschirr aus dem Salon beseitigt war, benutzte ich eine freie halbe Stunde, um an Tom zu schreiben. Während ich dies tat, fühlte ich mich beinahe glücklich. Ich erzählte ihm, wie ich es fertig gebracht, hier an Bord zu gelangen, setzte ihm die Gründe auseinander, weswegen ich in meiner Verkleidung zu verharren gedachte und bat ihn, guten Mutes zu sein, da die Zukunft uns noch Glück genug bringen werde.

Diesen Brief faltete ich so klein als möglich zusammen und verbarg ihn in der Westentasche, um die Gelegenheit, ihn zu befördern, abzuwarten.

Alein noch an demselben Tage änderte sich von neuem das Wetter, und vier Tage lang wehte ein heftiger Sturm, der durch das über die Reeling hereinströmende Wasser das Deck so ungangbar machte, daß die Sträflinge fortwährend unter Deck gehalten werden mußten.

Eines Abends stand ich in all der Kälte und dem Winde unter dem Dach des Achterdecks. Die Nacht

lag schwarz wie Tinte rings über der brausenden See. Da erschien Will neben mir, der mich aufgesucht hatte. Wir zogen uns in den dunkelsten Winkel zurück.

„Ich habe mit dem Obersteuermann über dich geredet,“ begann er. „Ich sagte ihm, daß ich durch einen Zufall dahinter gekommen wäre, wer du eigentlich seist. Du stammtest aus einer achtbaren Familie, dein verstorbener Vater wäre ein Klient meines Vaters gewesen, und du hättest deine Heimat nur verlassen, weil dein Stiefvater dich so schlecht behandelte.“

„Aber warum?“ fragte ich. „Warum hast du ihm das gesagt? Du wirst mit deinem Geschwäg noch alles verderben.“

„Nur keine Furcht, Marian,“ entgegnete er ruhig. „Ich weiß, was ich tue. Du brauchst Wäsche und einen anderen Anzug. Den da kannst du nicht ewig auf dem Leibe tragen. Aus den Schiffsvorräten gibt der Kapitän nichts. Wer sollte ihn dafür bezahlen? Außer mir ist also niemand da, der dir helfen kann. Wie aber sollte mir dies möglich werden, wenn ich keine anerkannte Veranlassung hätte, mich für dich zu interessieren? Geht dir nun ein Licht auf?“

„Ja,“ antwortete ich. „Nun verstehe ich, und ich danke dir für deine Fürsorge.“

„O, ich tue nur, was selbstverständlich ist. Sieh, nun bin ich imstande, dir alles zu geben, was du brauchst, und kein Mensch kann und wird sich darüber aufhalten, wenn alle Mann erfahren, daß dein Vater und der meine alte Geschäftsfreunde gewesen sind. Und außerdem wirst du dadurch in der allgemeinen Achtung steigen. Nun aber geh zu Bett. Wie nett das regnet! Und ich habe noch drei Stunden Wache an Deck!“

Damit stieg er die Achterdeckstreppe hinauf und verschwand in der Finsternis.

11. Kapitel.

Eine Warnung.

„Du, Marlowe, id heww hier wat vör di,“ rief mir der Bootsmann zu, als ich am Morgen des vierten dieser stürmischen Tage an der Tür der Kombüse stand.

„Was könnte das sein, Herr Balls?“ fragte ich.

„Dein Eigentum,“ antwortete er, zu mir nach der Deeseite herum kommend. „De Oberstüermann seggt, id schull di dat man weddergeben. Da, kiel her. Dit is din Taschendoel, un denn sünd hier twee Pipen. De sünd äwer entwei broken. Un hier, dit is din Füertüg, en bannig nüdliche Ding. Wenn id weder nach Hus komm, denn so schall min Brut mi of so wat schenken.“

„Wenn ich Ihnen das Feuerzeug verehren darf, Herr Balls, so soll mir das eine Freude sein,“ versetzte ich.

„Wat? Verehren willst mi dat nüdliche Ding? Na, Jung, da dan! id di of schön. Heww id nich immer seggt, dat du en richtigen Gentleman büst? Dat hadd id fortens weg, als id di ut dat Bramseil ruten deb. Aee, so en feines Füertüg —“

Und noch immer laut redend und dabei das Geschenk betrachtend ging er achteraus.

Der Bootsmann ist ein wichtiger Mann im Schiffe und sein Wohlwollen nicht zu unterschätzen. Ich zweifelte nicht daran, daß er fortan mein Freund sein würde.

Zur Mittagszeit desselben Tages fand ich Gelegenheit, die im Zwischendeck bei der Achterluft belegenen Soldatenquartiere, Baracken genannt, zu besichtigen. Ich hatte den Sergeanten um Erlaubnis gefragt, nicht, weil ich etwa neugierig gewesen wäre, zu sehen, wie die Soldaten wohnten, sondern weil ich hoffte, von dort aus einen Blick in den Raum tun zu können, wo die Sträflinge hausten.

Die unverheirateten Soldaten waren in einer großen Kammer untergebracht, die verheirateten in besonderen Vorschlägen für je eine Familie.

Nach vorn war dieser Teil des Zwischendecks durch die massive Balkenwand des Gefängnisses abgeschlossen. Diese Wand oder Schott erstreckte sich über die ganze Schiffsbreite; allenthalben waren große eiserne Nagel- und Schraubköpfe auf derselben sichtbar. Auch gewährte ich gegen zwanzig schmale Öffnungen, Schießscharten, um, wenn nötig, von hier aus eine volle Salve in den Haufen der Sträflinge hineinschießen zu können. An einer Stelle befand sich eine runde, jetzt verschlossene Öffnung in der Wand. Auf meine Frage erfuhr ich, daß dies eine Kanonenufuge sei.

„Ein bis an die Mündung mit kleinen Kugeln vollgeladenes Geschütz, hier durchgeschoben, ist das beste Mittel, die Jungens dort drinnen in Ordnung zu halten,“ jagte der Soldat, der mich begleitete.

Auf der Steuerbordseite der Wand war eine Tür sichtbar, vor der eine Schildwache stand. Bisher hatte ich geglaubt, das Gefängnis wäre nur durch die Großluft zu erreichen; jetzt erfuhr ich, daß der Doktor bei seiner Runde diese Tür zu benutzen pflegte.

(Fortsetzung folgt.)

Ein „fliegendes Geschwader“ der Italiener.

In der „Grazer Tagespost“ lesen wir: In Marinekreisen erklärt man sich die etwas merkwürdigen Neubauten der italienischen Kriegsmarine so, daß Italien sich für den Kriegsfall ein sogenanntes „fliegendes Geschwader“ bauen will. Die neuesten italienischen großen Kriegsschiffe bilden Typen, die sowohl als Schlachtschiffe, dem Panzer und der Armierung nach, als auch als Kreuzer, der Geschwindigkeit nach, betrachtet werden können. Nachdem Italien schon zu Beginn der 1890er Jahre Schiffe baute, die bei der damals nur für Kreuzer möglich erachteten Geschwindigkeit von 19 Seemeilen und einer sehr starken Armierung, 4 34 Zentimeter, 8 15 Zentimeter, 16 12 Zentimeter, 20 5,7 und 10 3,7 Zentimeter einen etwas merkwürdigen Typ von Schlachtschiffen darstellten, so sind die neueren Schiffe noch merkwürdiger. Die in Bau befindlichen Schiffe „Vittorio Emanuele“, „Regina Elena“, „Napoli“ und „Roma“ haben ein Displacement von 12.600 Tonnen, 2 30,5 Zentimeter, 12 20 Zentimeter, 16 7,6 Zentimeter- und 10 4,7 Zentimeter-Geschütze, starken Panzer und eine Geschwindigkeit von 22 Seemeilen. Die pro 1906 in Bau gegebenen Schiffe „S. Giorgio“, „S. Marco“, „Amalfi“ und „Bisa“ haben 9800 Tonnen Displacement von 4 25 Zentimeter, 8 20 Zentimeter, 16 7,6 Zentimeter- und 8 4,7 Zentimeter-Geschütze bei etwas schwächerem Panzer und 22,6 Seemeilen Geschwindigkeit. Diese acht Schiffe besitzen also eine einheitliche Geschwindigkeit von rund 22 Seemeilen. Nimmt man noch die mindestens ebenso schnellen Kreuzer „Piemont“, „Agordat“ und „Coatit“ nebst dem neuen gepanzerten Minenschiff „Boragine“ von 25 Seemeilen Geschwindigkeit dazu, dann ist das „fliegende Geschwader“ fertig. Natürlich läme noch eine entsprechende Zahl von Torpedobootzerstörern hinzu.

In einem Kriege mit Oesterreich oder auch Frankreich würde dieses „fliegende Geschwader“ den Italienern große Vorteile verschaffen, denn kein schwereres österreichisches oder französisches Schiff besitzt diese Geschwindigkeit und daher hätte es der Kommandant des „fliegenden Geschwaders“ in seiner Hand, im Falle eines Kampfes, Entfernung und Position zur feindlichen Flotte selbst zu wählen. Im Falle eines Krieges mit Oesterreich wäre auch das „fliegende Geschwader“ der österreichischen Kampftruppe weit überlegen, denn diese zählt nur die 19 Meilen laufenden drei Schiffe der „Habsburg“-Klasse und die etwa 20 Meilen laufenden drei Schiffe der „Erzherzog Karl“-Klasse, dazu die zwei Panzerkreuzer „Kaiser Karl VI.“ mit 20 und „St. Georg“ mit 21 Seemeilen. Es stünden sich also im ganzen gegenüber: auf italienischer Seite 8 30,5 Zentimeter-, 16 25 Zentimeter-, 80 20 Zentimeter-Geschütze; auf österreichischer Seite 25 24 Zentimeter-, 41 19 Zentimeter-, 48 15 Zentimeter-Geschütze. Da aber, wie schon bemerkt, die Italiener es in der Hand haben, die Entfernung selbst zu bestimmen, so würden sie eine Distanz einhalten können, auf die wohl noch ihr modernes 45 Kaliber langes 20 Zentimeter-Geschütz, nicht mehr aber unser 15 Zentimeter-Geschütz wirkt. Dann stünden also 24 schwere und 80 mittelschwere italienische Geschütze 25 schweren und 41 mittelschweren österreichischen Geschützen gegenüber, das heißt, die italienische Flotte wäre sowohl artilleristisch als taktisch (wegen der Schnelligkeit) der österreichischen überlegen. Dabei könnte der Fall von Lissa gar nicht mehr eintreten, weil die österreichische Flotte wegen ihrer geringeren Geschwindigkeit überhaupt nicht mehr herankäme und weil in diesem Falle die Italiener zurückweichen würden, um, wie die Japaner bei Tsushima, durch überlegene Fernfeuer, ohne großen eigenen Schaden zu erleiden, unsere Flotte zu vernichten. Daß das letztere möglich ist, beweist außer der Schlacht von Tsushima auch die Schlacht von Santiago de Cuba, wo die Amerikaner vier moderne spanische Kreuzer vernichteten bei einem Eigenverlust von — man höre und staune — einem Toten und einem Verwundeten.

Zieht man aber auch noch die älteren Schiffe in Betracht, so besitzt Oesterreich als Reserve-Eskadre noch die drei Schiffe der „Monarch“-Klasse und die beinahe unbrauchbaren Schlachtschiffe „Rudolf“ und „Stephanie“, wovon aber keines mehr als 16 bis 17 Meilen läuft, außerdem drei veraltete Kreuzer. Italien besitzt aber noch vier vollständig moderne Schlachtschiffe von 18 bis 20 Seemeilen, fünf moderne Panzerkreuzer und außerdem neun große noch gut verwendbare Schlachtschiffe von 16 bis 19 Seemeilen nebst 25 zum Teil modernen Kreuzern. Wer diese Zahlen liest, der wird betreffs Oesterreichs nicht sehr erbaut sein, aber auch begreifen, wo das Geheimnis der energischen Mittelmeer- und Balkan-Politik Italiens und der schwächlichen Balkan-Politik Oesterreichs steckt.

Vom Büchertisch.

Alle im „Polaer Morgenblatt“ besprochenen Bücher sind durch die Schrienerische Buchhandlung (G. Mahler) zu beziehen.

Heber ein recht brauchbares Wörterbuch der deutschen und italienischen Sprache — und zwar über das durch die bekannte Verlagshandlung Langenscheidt Berlin-Schöneberg in Taschenformat herausgegebene (Preis 3 Mk. 50 Pf.) — wird das „Polaer Morgenblatt“ in den nächsten Tagen eine ausführlichere Besprechung bringen. Es handelt sich bei dem erwähnten v. Gustav Sacerdote zusammengestellten Werk um eine wirklich gediegene Arbeit, die ganz besonders in den ital. Sprachgebieten der Monarchie Anklang und ausgedehnte Verwendung finden dürfte. Daher glauben wir sowohl durch diesen kurzen Hinweis wie durch die unsern Lesern in Aussicht gestellte Besprechung manchem derselben einen wertvollen Dienst zu erweisen, indem wir ihn zugleich vor dem Ankauf eines minderwertigen Wörterbuches und damit vor einer unliebsamen Enttäuschung bewahren.

Volkswirtschaftliches.

Die Subventionsverhandlungen mit dem Lloyd. Die Verhandlungen, die zwischen der Regierung und dem Lloyd schweben, dürften unmittelbar vor dem Abschluß stehen. Man glaubt, daß man sich dahin einigen werde, den dalmatinischen Verkehr dem Lloyd abzunehmen und einer eigenen Gesellschaft mit einem Kapitale von zehn Millionen Kronen zu übertragen. Der Lloyd und andere Reederei bringen ihre Schiffe ein und übernehmen dafür Aktien. Auch wird ein Teil der Aktien gegen Barzahlung übernommen. Der Lloyd ist Großaktionär der neuen Gesellschaft und behauptet so seinen Einfluß auf den dalmatinischen Verkehr. Die Subvention wird auf den Betrag von 12 Millionen Kronen erhöht und der Lloyd dadurch in den Stand gesetzt, den levantinischen und ostasiatischen Verkehr in dem von der österreichischen Kaufmannschaft gewünschten Umfange und mit den notwendigen Tarifiermäßigungen zu organisieren. Endlich zur Sanierung des Lloyd wird ihm von der Regierung auf Grund der Subvention ein aus den Subventionsraten rückzahlbarer Vorstoß gewährt, der den Bau der neuen Schiffe und die Durchführung der Abschreibungen ermöglicht.

Schweizer Münze. Die Schweiz war bis jetzt nicht in der Lage, ihr Geld selbst prägen zu können

und sie mußte sich zu diesem Behufe fast immer an die Pariser Münze wenden. Nunmehr haben jedoch, wie man aus Bern schreibt, die Bundesbehörden dort eine Münze erbauen lassen, die seit einigen Tagen vollendet ist. Die Münzverwaltung des Bundes, die eine Abteilung des Finanzdepartements bildet, ist gleichzeitig mit der Herstellung der Postwertzeichen und anderen Arbeiten betraut, die ihr vom Departement der Finanzen und Zölle zugewiesen werden. Sie wird im Frühjahr in ihr neues Heim übersiedeln.

Die Schulstadt.

In Amerika ist ein neues pädagogisches Experiment mit Erfolg versucht worden, das sich wirklich dem Ideal einer amerikanischen Kindererziehung zu nähern scheint. Die Kinder eines Schulgebäudes werden nämlich nach derselben Methode organisiert, nach der die Verwaltung der amerikanischen Städte vor sich geht. In einer solchen „Schulstadt“ wählen die Kleinen mit direktem Wahlrecht sich einen Bürgermeister, einen Stadtrichter, Stadträte und eine gesetzgebende Körperschaft, die sich aus Vertretern der verschiedenen Schulstufen zusammensetzen. Der Erfinder und Propagator dieses Systems, Wilson L. Gill, hat bereits große Erfolge mit dieser neuen Form der Kindererziehung erzielt. In Philadelphia sind 33 Schulen nach diesem System organisiert, ebenso eine größere Anzahl von Volksschulen in Newyork, Boston, Syrakus und anderen Städten. Außerdem hat Gill während eines zweijährigen Aufenthaltes in Kuba sämtliche öffentlichen Schulen dieser Insel nach diesem Selbstverwaltungsprinzip eingerichtet, die denkbar günstigsten Erfolge erzielt und sich die Anerkennung aller Autoritäten errungen.

Die Gesetze, die durch diese Kinderregierung festgelegt werden, müssen mit den in großen Grundzügen festgelegten Anforderungen des Direktors und der Lehrer übereinstimmen; aber im übrigen haben die Lehrer nur eine beratende Stimme oder die Wirksamkeit einer höheren Instanz, die nur eintreten darf, wenn sie von den Schülern angerufen wird. Frank Parsons schildert im „Century Magazine“ die Umgestaltung einer Bostoner Mädchenschule in eine Schulstadt. 700 kleine Mädchen aus allen Klassen standen in dem großen Saal und erklärten durch begeisterte Rufe das Recht der freien Verwaltung für die Grundlage ihrer Schulstadt und beschworen voller Feuer, Unordnung, Ungeheuerlichkeit, Auflehnung und Ungezogenheit nicht mehr

unter sich zu dulden. Mit großem Ernst und dem vollen Bewußtsein ihrer Pflichten schritten sie dann zur Wahl ihrer Beamten. Bürgermeister wurde ein niedliches, lustig lachendes Mädchen mit einem runden Gesicht, das 12½ Jahre alt war. Als man sie kurz nach ihrer Wahl fragte, welche Bedeutung sie wohl darin sähe, daß sie Bürgermeister der Hando-Schule sei, erklärte sie: „Das bedeutet, daß ich darauf halten muß, daß jedes Mädchen ordentlich, sauber und artig ist. Das bedeutet, daß alles in Ordnung und guter Sitten geschehen muß, jede Schülerin in ihrer Kleidung sauber und adrett ist und sie auch die Schulstuben und den Schulgarten in Ordnung halten.“ Als geäußert wurde, das sei eine schwere Aufgabe, der sie doch mit einigem Bangen entgegensehen müsse, da antwortete sie ruhig und sofort: „Nein, das ist ganz leicht, denn sie werden alle gute Bürger sein.“ Der danach erwählte Richter, Mary Finn, sagte: „Ich werde alle Bürger ermahnen, daß sie sich gut aufführen, und wenn sie das nicht tun, dann werde ich sie bestrafen. Es müssen sich alle anständig benehmen.“ Die ganze Disziplin der Schule ist in die Hände der Schülerinnen gegeben. Die Lehrerschaft steht nur so über ihnen, wie etwa die allgemeine Landesverfassung über dem Regiment einer Stadt steht.

Ja, die Selbstverwaltung ist sogar in den Schulen noch ausgebreiteter wie in den meisten Städten. Denn Parteien und Mächenschaften gegen die eingesezten Behörden werden nicht gebildet. Da gibt es keine Bestechung und keine Indolenz, die die Anordnungen zunichte macht. Der 12jährige Bürgermeister und der 10jährige Richter, sie regieren nach den idealen Gesetzen, die dem amerikanischen Kind von früh auf eingeprägt sind. Alles Gute und Edle in ihrem Herzen entfaltet sich und blüht auf, da sie schon so früh ihre Gefinnungen betätigen können. Die Resultate, die man mit diesen Schulstädten erzielt, sind in jeder Beziehung glänzende. Ordnung und Verneifer sind außerordentlich gesteigert worden; die Achtung vor dem Gesetze entwickelt sich in den jungen Seelen ebenso wie der Sinn für Gerechtigkeit und Gehorsam. Ungezogenheiten werden jetzt nicht mehr als die gegen eine fremde Macht verübten Streiche aufgefaßt, denen man Mut und Geschicklichkeit nachrühmt, sondern als ein Verbrechen gegen die Allgemeinheit, als eine Beleidigung der Mitschüler selbst. Die erste Schule, in der das System eingeführt wurde, ist dadurch in kurzer Zeit völlig umgewandelt worden. Es war eine ungeordnete Gemeindegemeinschaft, in der über 1000 Schüler aus einer Newyorker Vorstadt unterrichtet wurden. Die Zustände waren so

Società polese „Austria“

Am 2. Februar d. J., halb 9 Uhr abends, findet im Vereinslokale „Hotel Belvedere“ ein großes

* * **Ballfest** * *

unter Mitwirkung der k. und k. Marinemusik statt.

* * *

Eintritt für Mitglieder: Familienkarte 1.— Krone.

Geladene Gäste: 2.— Kronen per Person.

Generaldepot

des berühmten

Mineralwasser

Heinrich Mattoni Giesshübler

sowie des bestbekanntesten

LOSER JANOS-BITTERWASSER.

LUIGI DEJAK, POLA

Via Kandler.

193

Aufträge nach allen Richtungen werden prompt effektiert.

**Täglich dreimal
frisches Gebäck!**

— Erste —

Wiener Luxus-Bäckerei
Figli di Leop.

≡ **Hillebrand**

Pola, Via Sergia 55

übernimmt 70

Brot-Lieferungen
in jeder Quantität, Qualität

und Gattung.

**Unternehmung
Glühlicht „FANO“**

POLA, Via Sergia 45.

Glühkörper „Stern“, in Seide doppelt gewebt.

im eig. Laboratorium gebrannt.

in Beleuchtungskraft und Widerstand un-

übertrefflich K 0.60

Grosses Lager von Glühkörpern, gebrannt

und kollodioniert (in Schach-

teln), für alle Brennsysteme, in allen Größen

für Gas und Spiritus [K 1.30

Selbstanzünder Superior, m. Zylinderdeckel

schneckenförmig K 1.—

Zylinder „Kristall“ doppelt gekühlt K 0.20

Glimmerzylinder I. Qualität K 0.70

Reiches Assortiment von Brennern

für alle Systeme, Lichtschirmen, Tulpen,

Spiritus-Glühlampen etc. etc.

Depôt der „Intensiv“ mit der Leuchtkraft

Apparate „Intensiv“ von 200 Kerzen. —

Elektr. Taschenlampen, Res. Batterien

Elektrische Kravattennadeln etc. etc.

Alles zu den billigsten Preisen!



Original - Patent
ROSKOPF-UHR!!

reguliert mit dem Mittagsschuh.

Mit reeller Garantie.

Originalpreise der Fabriken bei

LUDWIG MALITZKY

UHRMACHER

65 Via Sergia - POLA - Via Sergia 65

Größtes Lager von
Gold-, Silber- und Metall-Schweizeruhren,
Weckern, Pendeluhren etc.

Niederlage von

Gold-, Silber- u. Juwelenwaren.

38 **Uhrenreparaturen**

mit reeller Garantie zu billigsten Preisen.

arg, daß auf dem Schulhofe eine Polizeiwache errichtet werden mußte, um bei den fortwährenden Unregelmäßigkeiten sofort eingreifen zu können. Innerhalb einer Woche hatte sich das Bild völlig verändert. Es wurde von den Schülern selbst auf gute Zucht gesehen, und die Lehrer waren aller Beforgnis um die verrotteten Verhältnisse enthoben.

Die Macht, die den jungen Beamten gewährt wird, stärkt ihr Verantwortlichkeitsgefühl außerordentlich. So wurde in der ersten Klasse einer Volksschule in Philadelphia einer der schlimmsten, schmutzigsten und faulsten Burschen zum Vertreter der Klasse in dem Rat der Schule erwählt. Der Lehrer erklärte das ganze System für verfehlt, wenn ein solcher „kleiner Schurke“ gewählt würde. Aber nach sechs Wochen mußte er selbst ihm erklären: „Tommy, ich kann mich gar nicht genug wundern, wie artig du geworden bist. Du hast keinmal die Schule geschwänzt und lernst dein Pensum ordentlich. Du bist so sauber wie ein kleiner Gentleman und hast dich von der letzten bis auf die erste Bank hinaufgearbeitet.“ Der kleine Bursche sah auf und sagte: „Ich tue nur, was man von einem Vertreter im Schulrat erwarten muß.“ In einer anderen Schule war ein schmutziges, träges und ungezogenes Mädchen vom Schulbürgermeister zum Polizisten gemacht worden. Die Lehrerin erklärte darauf: „Die Veränderung, die mit dem Mädchen vorgegangen ist, ist wunderbar; sie ist sauber, fleißig und kommt jetzt pünktlich zur Schule.“ Ein sehr schmutziger Junge wird zum Sanitätsbeamten gemacht, dessen Pflicht es ist, zu sehen, ob Gesicht und Hände der Bürger sauber sind. Das erste, was er nach der Ernennung tat, war, daß er zur Pumpe ging und sein Gesicht und seine Hände in der gründlichsten Weise abzuwaschen begann. Häufig nehmen die Kinder die Wahlen mit der Begründung vor, daß man einen nichtsnutzigen Schüler am besten dadurch auf den rechten Weg bringen könne.

Schönstes Geschenk für Laubsäge-Freunde!

Laubsäge-Werkzeuge in fein politierten Kassetten sind eine willkommene Gabe für Jung und Alt. Das Preisbuch versendet gratis das Erste Wiener Warenhaus für Laubsäge-Werkzeugspezialitäten „Zum goldenen Pelikan“ Wien, VII, 2, Siebensterngasse 24.

Merlei.

„Der Awantahör.“ Aus Brettin (Bezirk Halle) schreibt man dem „S. L.“: Kürzlich schrieb ein Soldat an seine hier lebenden Eltern unter anderem folgende Sätze: „... Vor einigen Tagen wußten wir gar nicht, was das für ein Ding ist. Der Feldwebel hatte schon einige Zeit gewartet, dann sagte er ungeduldig. Kerls schreibt doch, „Ich heiße, so und so, bin geboren, so und so! Na losgelegt! In zehn Minuten müßt ihr fertig sein!“ Als er dann die Papiere sammelte, hatte einer von der dritten Stube geschrieben: „Ich heiße Joubno, ich bin geboren in zehn Minuten, vertich.“ — Das Gelächter könnt ihr euch denken, er hat jetzt den Spitznamen „Awantahör“.

Auch ein Jubiläum. Auf ein 200jähriges Bestehen konnte mit Beginn dieses Jahres die Bezeichnung „Spre-Athen“ zurückblicken. Ihr Vater ist der längst vergessene Dichter Erdmann Windler, der 1706 in einem Neujahrsgeächte an Friedrich den Ersten, betitelt „Märkische neun Mäusen“, sich also vernehmen ließ:

„Und was noch größer ist, so bist du selbst gelehret Und hast mit solchem Wiß die Weisheit ausgeübet, Daß ganz Europa noch von keinem Fürsten hörte, Der so der Künste Kern, als König Friedrich liebet. Die Fürsten wollen selbst in deine Schule geh'n, Drum hast du auch für sie ein Spree-Athen gebauet“ ...

Drachlose See-Enten. Die Zeitungsgente ist zu See gegangen, und auch ihre Zukunft liegt und lägt auf dem Wasser — das ist die neueste Errungenschaft der Marconigraphie. Die Pariser „Liberte“ erhebt eine Jeremiade darüber, daß es nun mit jenen kostbaren, politisfreien Tagen vorbei ist, die man während der Seereise von und nach Amerika genießen durfte, denn die Passagierdampfer werden jetzt durch den bösen Marconischen Nicht-Drach während der Reise mit Nachrichten versehen und so kommt es, daß die politische Ente 48 Stunden weit ins Meer hinausfliegt. Der Dampfer „Baltic“ weiß davon ein Lied zu singen. Unter dessen Passagieren brach eine förmliche Meinungs-Neuterei aus, als die ganz gemeinen Landenten ohne Drach herangeflattert kamen. Die erste meldete: „Fräulein Roosevelt hat sich durch den englischen Militärattaché, Kapitän Jackson, aufheben lassen.“ — Ferner hieß es: „Tokio hat nach Berlin ein Ultimatum gerichtet und die sofortige Zurückziehung der deutschen Truppen vom chinesischen Gebiete verlangt. Der Krieg ist sehr wahrscheinlich.“ — Und endlich: „Die Wahl Clemenceaus zum Präsidenten der französischen Republik ist gesichert.“ — Während der ganzen Reise ruhten die Zungen der weiblichen Passagiere nicht, die das grausame Schicksal des Fräuleins Roosevelt beklagten, und die deutschen und japanischen Passagiere begannen sich anzufarren wie Hund und Katz ...

Kampf gegen den Tanz. Große Aufregung herrscht zurzeit unter der tanzlustigen katholischen Jugend beiderlei Geschlechtes des Staates Rajachujetts. Der Bischof dieses Sprengels,

William Stang mit Namen, hat plötzlich einen unerbittlichen Krieg gegen das „gemeinschäftliche und laszive Tanzen“ eröffnet, das er mit den Geboten der Kirche für unvereinbar erklärt und mit strengen Strafen belegen will. Zu diesen unmoralischen Tänzen rechnet der bischöfliche Sittentrichter nun nicht etwa, wie man etwa glauben könnte, den amerikanischen Cafewall, sondern auch solche aus Europa stammende Tänze, die man bisher für recht unschuldig und harmlos halten zu können glaubte, Polka, Galopp und Walzer. Namentlich gegen den Walzer richtet sich der Feldzug des asketischen Geistlichen. In einem Hirtenbriefe bedauert der Bischof, daß der Walzer immer mehr an Verbreitung gewinne und er fordert alle Gläubigen seines Bezirkes auf, sich nicht nur nicht an ihm zu beteiligen, sondern auch allen Festlichkeiten und geselligen Vereinigungen fernzubleiben, wo andere sich dem teuflischen Vergnügen hingeben. — Es wird abzuwarten sein, ob diese etwas späte Entdeckung der Gefährlichkeit des Walzers für das Seelenheil Schule machen wird. Hat doch der Walzer gerade von einer gutkatholischen Stadt, vom schönen und lustigen Wien aus, seinen Siegeszug um die ganze Welt angetreten.

Ein Studentenkull. Szene: Eine Hauptverkehrsstraße in München vor einem Kaufhause. Zeit: Abends 7 Uhr. Ein Student steht mit verbundenen Augen da. Um ihn her eine Menge von mindestens 200 müßigen Gassern, die ständig wächst. Ein Schutzmann bemüht sich, dem Mufensohn klar zu machen, er müsse fort, er dürfe keinen Straßenaufmarsch verursachen, worauf der Student nicht im mindesten reagiert. Plötzlich zieht ein anderer Student die Uhr, tritt auf den Freund zu und sagt ihm ins Ohr: „Du, jetzt sind's zwei!“ Sofort nimmt der Student die Binde von den Augen und beide sind im Nu verduftet, während sich ein zweiter Schutzmann mit Mühe seinen Weg durch das Gewühl bahnt. Der Student mit der Binde hatte nämlich gewettet, innerhalb fünf Minuten eine größere Menge und mindestens zwei Schutzleute zu versammeln, ohne etwas Besonderes zu beginnen.

Am richtigen Ort. Studenten (an einer Kneipe vorübergehend, an deren Tür der Wirt lehnt, übermüht): „Sind Sie der Ochsenwirt?“ — Wirt: „Jawohl, kommen S' nur herein!“

Was ist der Mensch in der Zeitung? Auf diese gewiß allgemein interessierende Frage gibt der „Deutsche Buchdrucker-Kalender 1906“ folgende Antwort: Wenn er geboren wird, immer „ein gesunder, kräftiger Knabe“; wenn er von den Eltern fortläuft, „ein lieber guter Sohn“, dem für alles Vorgefallene Verzeihung zugesichert wird; wenn er eine Frau auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege der Annonce sucht, „ein junger Mann aus anständiger Familie“; wenn er eine Priestsache mit Inbalt verloren hat, „ein armer Hausknecht“; wenn er seinen alten Filzdeckel mit einem neuen Hut vertauscht, „der wohlbekannte Herr, der sich keine Unannehmlichkeiten machen wird“; und wenn er stirbt, immer „der treue Freund und brave Gatte“ für alle, die ihn kannten.

208 Filialen The Jahrgang II. Berlitz School of Languages Sprachschule für Erwachsene — POLA — Olivo S. Stefano I. II. Stock Englisch, französisch, deutsch, italienisch, kroatisch etc., erteilt von Lehrern in ihrer respekt. Muttersprache. Einzelunterricht und in Klassen (höchstens 8 Personen) von 8 früh bis 10 abends. Separierte Klassen für Damen, Herren Offiziere und Herren vom Zivil. Prospekt gratis. Einschreibungen für alle Sprachkurse finden täglich statt.

Gesetzlich geschützt. Jede Nachahmung und Nachdruck verboten. Allein echt ist Thierry's Balsam nur mit der grünen Nonnenmarke. Altberühmt, unübertreffbar gegen Verdauungsstörungen, Magenkrämpfe, Kolik, Katarrh, Brustleiden, Influenza etc. etc. Preis: 12 kleine oder 6 Doppelflaschen oder 1 gr. Spezialflasche mit Patentverschluss K 5 frko. Thierry's Centifoliensalbe allbekannt als Non plus ultra gegen alle noch so tiefen Wunden, Entzündungen, Verletzungen, Abszesse und Geschwüre aller Art. Preis: 2 Tiegel K 3.60 franko versendet nur gegen Voraus- oder Nachnahmeanweisung. Apotheker A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. Broschüre mit Tausenden Original-Dankschreiben gratis u. fko Depot in den meisten größeren Apotheken und Medizinal-Droguerien.

5 K und mehr per Tag Verdienst! Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft. Gesucht Personen beiderlei Geschlechtes zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache u. schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zuhause. — Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit. Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft Thos. H. Whittick & Co. PRAG, Petersplatz 7-432. 321 Wir bitten unsere Leser, sich freundlichst stets auf die Ankündigungen im „Polaer Morgenblatt“ zu berufen, wenn sie auf Grund derselben Bestellungen machen.

In jeden Haushalt gehört HUBERTUS-LEDER-OEL vorm. Breuers Mars-Oel, weil es das Schuhwerk haltbarer, weich und wasserdicht macht, daher trockene Füße verbürgt. — Pinselanstrich, reine Hände. Gottlieb VOITH, WIEN, III/1 Fabrik v. Schuhputzartikeln, Amor-Creme, Kavaller-Creme.

Henkel's BLEICH-SODA erspart Seife und stärkeres Reiben, schon die Wäsche, macht sie blendend weiß, ist also das beste Waschmittel welches keinerlei schädliche Bestandteile enthält. Alleinverf. östr.-Ung. G. Voith, Wien III. Verlangt in allen Gast- und Kaffeehäusern das POLAER MORGENBLATT!

Dampfschiffahrten: Nach Lussinpiccolo, Zara, Spalato, Metković, Gravosa, Cattaro: Montag 12 nachts (Ragusa), Dienstag 4:45 nachm. (Lloyd); Mittwoch 3:30 nachm. (Lloyd); Donnerstag 12:30 nachm. (Lloyd); Freitag 2 früh (Rismondo), 5:45 nachm. (Lloyd); Samstag 2 früh (Pio Negri), 3:30 nachm. (Lloyd); Sonntag 2:30 nachm. (Topić). Nach Fasana Rovigno, Orsera, Parenzo, Cittanova, Umago, Salvore, Pirano, Triest: Täglich um 6:30 früh (Istria-Trieste) und jeden Freitag 4 früh (Ungaro-Croata). Nach Cherso, Rabaz, Bersec, Moschionizza, Lovrana, Abbazia, Fiume: Montag 6 früh (Ungaro-Croata); Dienstag 6:30 früh (Ungaro-Croata); Mittwoch (Eilinie) 4 nachm. (Ungaro-Croata); Samstag 6:30 früh (Ungaro-Croata).

Eisenbahnfahrordnung Pola-Triest-St. Andrä, Canfanaro-Rovigno, Herpelje-Kozina-Divača-Wien u. retour.

Hinfahrt			STATIONEN	Rückfahrt				
P. Z.	P. Z.	S. Z.		P. Z. II	S. Z.	P. Z.	P. Z.	S. Z.
5.15	2.00	6.15	ab Pola an	8.17	11.53	1.10	9.15	11.10
5.32	2.20	—	„ Galesano „	8.03	—	12.58	9.00	—
5.40	2.30	6.36	„ Dignano „	7.55	11.38	12.52	8.51	10.54
5.5.	2.48	—	„ Zabronich „	7.41	—	12.39	8.35	—
6.01	2.55	—	„ San Vincent „	7.36	—	12.35	8.28	—
6.07	3.03	—	„ Smogliani „	7.30	—	12.29	8.21	—
6.12	3.09	6.59	ab Canfanaro ab	7.25	11.19	12.24	8.15	10.38
6.13	3.12	7.00	an Canfanaro an	7.21	11.18	12.20	8.11	10.32
6.21	3.21	—	„ Gimino (Zminj) ab	7.15	—	12.14	8.03	—
6.29	3.31	—	„ St. Peter in Selve „	7.08	—	12.07	7.54	—
6.36	3.40	—	„ Heki „	7.01	—	11.59	7.46	—
6.47	3.53	7.29	„ Mitterburg „	6.48	10.50	11.46	7.31	10.03
6.53	4.02	—	„ Novacco (Novaki) „	6.37	—	11.34	7.17	—
7.02	4.12	7.42	„ Cerovglje (Cerovlje) „	6.32	10.39	11.29	7.12	9.52
7.08	4.21	—	„ Borutto (Borut) „	—	—	11.19	7.00	—
7.28	4.43	8.03	„ Lupoglava „	—	—	11.05	6.43	9.31
7.39	4.58	—	„ Rozzo (Roč) „	—	—	10.49	6.28	—
7.48	5.09	8.22	„ Pinguente (Buzet) „	—	10.01	10.37	6.18	9.13
8.04	5.27	—	„ Rakitovič „	—	—	10.26	6.07	—
8.21	5.47	8.50	„ Podgorje „	—	—	10.06	5.46	8.49
8.31	6.00	9.00	ab Herpelje-Kozina ab	—	9.27	9.55	5.30	8.40
8.46	6.1.	9.04	an Herpelje-Kozina an	—	9.12	9.38	5.22	8.32
8.58	6.24	9.15	„ Draga „	—	—	9.00	5.10	8.21
9.12	6.37	9.28	„ Borst „	—	—	8.41	4.55	8.06
9.16	6.41	—	„ Riemanje „	—	—	—	4.50	—
9.35	7.00	9.50	an Triest-St. Andrä ab	—	—	8.18	4.40	7.43
7.35	3.25	8.25	ab Canfanaro an	5.30	—	12.10	6.50	—
8.20	4.10	9.10	an Rovigno an	4.40	—	11.20	6.00	—
8.34	6.05	9.05	ab Herpelje-Kozina an	—	—	9.23	5.13	8.37
8.50	6.30	9.18	an Divača ab	—	—	9.06	4.45	8.20
8.50	6.45	9.15	an Wien (Südbahnhof) ab	—	—	8.40	10.30	8.25

NB. Die Nachtzüge sind mit fetten Linien an der Seite bezeichnet.

System
„Roskopf Patent“-Anker-Re-montoir-Uhr, von Echgold nicht zu unterscheiden, kostet fl. 3.75 bei



KARL JORGO

k. k. beeideter Schätzmeister und Lieferant der k. k. Staatsbeamten

POLA
Via Sergia 21. 11

ANT. TRANFIĆ - POLA
Via Sissano

(früher Buchdruckerei J. Krmpotić & Co.)

Erste

Lissaner Weinkellerei

und Spezialität in

OLIVEN-OEL

Großes Assortiment und mäßige Preise.

Drucksorten

für
k. u. k. Schiffsadministrationen,
Kautschukstempel etc.

empfiehlt

JOS. KRMPOTIĆ

Piazza Carli Nr. 1

(Ecke der Via Circonvallazione gegen Via Sissano)

== GROSSE AUSWAHL ==

Visiten- u. Adresskarten sowie anderen Formularen für den gesellschaftlichen Gebrauch

Verlobungs- und Trauungskarten



30 Heller

kostet jedes Inserat im „Kleinen Anzeiger“ des „Polaer Morgenblattes“. Der „Kleine Anzeiger“ erscheint täglich.

JOHANN BERNARD

Pola, Via Sergia 29.

Fächer-Ausstellung!

für Bälle, Theater und Soirée aus echten Strausfedern und Seide in den mannigfachsten Farben und Formaten. Grosses Lager von inländischen, französischen und englischen Parfümen. Grosse Auswahl von Glacé-Handschuhen für Damen und Herren in allen Farben.

Grosses Lager in farbigen Strümpfen für Herren und Damen.

Alles zu den billigsten Preisen.

Bildhauer- u. Steinmetzatelier VITTORIO MADRIZ

autorisierter Steinmetzmeister

Pola, Circonvallazione Nr. 43.

Ausführung jeder Arbeit in Stein, Marmor u. Zement. Spezialität für Grabdenkmäler Einfache und Mosaik-Altäre. Original-Dekorierungen von Häusern u. Villen. — Genauigkeit in der Ausführung. —

Billigste Preise!! 147

Agenten

für die Provinz sucht gegen hohe Provision die seit 26 Jahren bestehende, 6mal prämierte **Rouleaux-Fabrik** für ihre Fabrikate sowie einiger Neuheiten für Gastwirte. Offerte b. Angabe von Referenzen an **C. Klemt, Braunau i. B.** 300

Original-Fabrikspreise der Zeiss-Doppel-Feldstecher

mit erhöhter Plastik des Bildes. Lineare Vergrößerung: 4-fach „Feldstecher“ Mark 110, 6-fach Mk. 120, 8-fach Mk. 130; 12-fach Mk. 185.



Zu jedem Feldstecher wird ein steifer Rindslederbehälter mit Schulterriemen kostenlos beigegeben. 284

Direkter Vertreter für Pola nur:

K. JORGO

Uhrm., Optiker u. Goldarb., Via Sergia 21

Bezahlt sich das Annonzieren?

Auf diese Frage antworten die folgenden Inhaber von Weltfirmen, die zum größten Teil Millionäre und deshalb in Geschäftsfragen Autoritäten sind:

„Meinen Erfolg verdanke ich dem Annonzieren.“ Bonner.

„Häufiges und beständiges Anzeigen brachte mir, was ich besitze.“ A. J. Stewart.

„Wie kann die Welt wissen, daß jemand etwas Gutes hat, wenn er den Besitz desselben nicht anzeigt.“ Vanderbilt.

„Die Annonzen sind dem Geschäfte, was der Dampf für die Maschine ist — die bewegende Kraft.“ Lord Macaulay.

„Alles, was ich habe, meinen Weltnamen, meine Millionen — verdanke ich nicht allein der Reellität der Geschäftsführung, sondern zu 99% der Macht der Anzeigen. Ich bin zur Gewißheit gekommen, daß heutzutage kein Geschäft ohne die Macht der Annonzen in die Höhe kommen und gewinnbringend sein kann.“ Rudolf Hertzog.

P. T. Nachstehend gestatte ich mir, Ihnen die billigsten Preise meiner Prima Eigenbau-Weine zu notieren, mit der Bitte, mich im Bedarfsfalle mit recht belangreichen Aufträgen zu beehren. — Ich liefere:

- Lissaner rot à 44 u. 48 h
- „ weiß à 44 „ 48
- Istrianer rot à 36 „ 40
- „ weiß à 36 „ 40
- Dalmatiner rot à 36 „ 40
- „ weiß à 36 „ 40
- Schiller (Opollo) à 36 „ 40
- Terrano (gerebelt) à 36 „ 40
- Muskat (weiß, süß) à 48 „ 52
- „ (rot,) à 52 „ 56
- Refosco à 1.60
- Marsala à 1.40
- Vermouth à 1.20

Rotweine sind besonders für Blutarme empfehlenswert. Für jeden Haushalt und Gastwirt zu empfehlen.

Es wird höflichst um Weiterverbreitung gebeten. 34

loko Bahnhof Pola, in Leihfässern, welche ich nicht in Rechnung stelle, mir jedoch innerhalb 6 Wochen nach Erhalt des Weines unbeschädigt und franko Station Pola, als mein Eigentum (zahlbar und klagbar Pola) retourniert werden müssen. — Aufträge werden nur gegen Nachnahme, auf Rechnung und — Gefahr des Empfängers und von 50 Liter aufwärts effektiert. — Für die Naturechtheit meiner Weine übernehme ich volle Garantie. Es werden bei dieser Ware keinerlei Reklamationen (Beschädigungen unterwegs) berücksichtigt. Die Weine sind an kühlen Orten zu lagern und vor dem Abzapfen ca. 6 Tage ruhen zu lassen. Die Flaschen müssen gut verkorkt, im Kühlen liegend, womöglich im Sande aufbewahrt werden.

Hochachtungsvoll
JOHANN M. ŽIC - POLA
Weineigenbau- & Großhandlung
Admiralstraße Nr. 12.

Es wird höflichst um genaue Adresse ersucht.

Größtes Möbel-Depot in Pola

A. Paseoletti's Nachfolger Wilhelm Witleazil

Via Giulia Nr. 9 ————— Via Giulia Nr. 9

empfiehlt seine

reichhaltige Auswahl aller Arten von politierten und matten Möbeln. ☞ Spiegel, Bilder, Sesseln, Divans, Waschservice, Kinderstühle und Kinderwagen. ☞ Komplette Schlaf-, Speisezimmer und Küchen-Einrichtungen in allen Preislagen.

Waren, welche momentan nicht am Lager sind, werden raschestens besorgt.

Wann soll man mit dem Annonzieren aufhören?

Ein englisches Blatt sagt, daß es auf diese Anfrage folgende Antworten von seinen bedeutenden Kunden erhalten habe: ———

„Wenn die Bevölkerung aufhört, sich zu vermehren, wenn keine Generationen mehr nachkommen, die nie von euch gehört haben.“

„Wenn ihr jeden, der euer Kunde sein könnte, überzeugt habt, daß eure Waren besser und eure Preise billiger sind, als die der ——— anderen Firmen.“

„Wenn ihr bemerkt, daß die Leute, welche nicht anzeigen, ihre Konkurrenten überflügeln.“

„Wenn Leute aufhören, nur durch geschicktes Anzeigen vor euren Augen Vermögen zu machen.“

„Wenn ihr den Rat der geschicktesten u. erfolgreichsten Geschäftsleute vergessen habt.“

„Wenn jedermann ein solcher Gewohnheitsmensch geworden ist, daß er ganz gewiß dieses Jahr am gleichen Orte wie letztes Jahr ——— kaufen wird.“